Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Freitag, den 31. August 1928 — Nr. 199

Dr. Stresemann informiert den Reichskanzler.

Die Delegation für Genf.

Berlin, 29. August.

Im Auftrage des Reichsaußenministers wird heute abend ein besonderer Abgesandter von Baden-Baden nach Berlin fahren, um den Reichskanzler über die von Dr. Stresemann mit den französischen Staatsmännern geführten Unterredungen eingehend zu orientieren.

Der Reichskanzler wird außerdem auf seiner Reise zur Genfer Völkerbundstagung in Baden-Baden Station machen, um mit dem Reichsaußenminister über die außenpolitischen Probleme, die auf der Herbsttagung voraussichtlich angeschnitten werden, Rücksprache zu nehmen.

*

Baden-Baden, 29. August.

Heute vormittag gegen 9 Uhr traf die deutsche Delegation für Genf in Baden-Baden ein. Nach der Ankunft begab sich Staatssekretär von Schubert sogleich in das Hotel Bellevue, wo eine kurze Aussprache zwischen Stresemann und dem Führer der Genfer Delegation über die Genfer Ratstagung stattfand.

Kurz vor 11 Uhr verließ Staatssekretär von Schubert das Hotel, um mit der gesamten Delegation 11,08 die Reise nach Genf fortzusetzen. Ein Zeitpunkt für die Aussprache zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und dem Reichskanzler Hermann Müller in Baden-Baden ist noch nicht bestimmt.

Abg. Lambach wird nicht ausgeschlossen.

Urteil des obersten Parteigerichts.

Die „Berliner Börsenztg." meldet:

Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, hat das oberste deutschnationale Parteigericht, das bekanntlich unter dem Vorsitz des Abg. Schulz-Bromberg zusammengetreten ist, den seinerzeit vom Landesverband Potsdam II gefaßten Beschluß auf Ausschließung des Abg. Lambach aus der deutschnationalen Partei nach mehrstündigen Beratungen wieder aufgehoben und auf einen Verweis erkannt, der sich der bekannten Rüge, die die Reichstagsfraktion vor einigen Monaten Herrn Lambach erteilt hat, ungefähr inhaltlich angleichen soll. Der Wortlaut des Beschlusses ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Respekt tut not.

Die rumänischen Freunde. — Allerlei Freundesdienste.

Es berührt etwas eigenartig, daß gerade während des Aufenthalts des Marschalls Pilsudski in Rumänien sich wieder ein polnisch-rumänischer „Zwischenfall" hat ereignen müssen, der darin besteht, daß nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" einer Gruppe von Krakauer Pfadfindern (etwa 300), die an der rumänischen Grenze ihre Zelte aufgeschlagen hatten, der Uebertritt der Grenze (sie wollten das durch die Geschichte berühmte Chocim aufsuchen) versagt wurde, obwohl sie mit einem gültigen Durchlaßschein des polnischen Ortsstarosten versehen waren, der vertragsgemäß in der Grenzzone genügt hätte. „Die rumänische Grenzwehr," so fährt das Krakauer Blatt fort, „wäre sicherlich nicht so streng gewesen, wenn man sie mit klingenderen Argumenten hätte überzeugen wollen, an die sie gewöhnt ist, deren Anwendung aber den Pfadfindern nicht einfiel. Es handelt sich hierbei um eine ausdrückliche Geringschätzung des Ansehens der polnischen Behörden und damit um eine Beleidigung für das Prestige des Staates, die obendrein von einem „politischen und militärischen Freunde" kommt, von dessen Seite uns so etwas nicht zustoßen dürfte. Rumänien läßt sich — natürlich nicht als Ganzes genommen, sondern durch die Taten seiner Unterbehörden — viel solcher Unverschämtheiten uns gegenüber zu Schulden kommen. Die Polen werden in Rumänien auf asiatische Weise unterdrückt, und in den Grenzbeziehungen benimmt man sich so, als ob wir die Vasallen wären. Das Vorgehen der Grenzorgane, die durch ihre originellen „moralischen" Methoden schon in der ganzen Welt berühmt sind, demoralisiert durch das schlechte Beispiel unsere Organe. Durch das Verhalten der rumänischen Grenzwehr werden die Grenzabkommen zwischen Polen und Rumänien einfach mit Füßen getreten. Es ist anzunehmen, daß sich unser Außenministerium dafür interessieren wird, um Bukarest in gebührender Weise zu unterrichten, damit es endlich Respekt vor Polen bekommt."

Minderheiten und Völkerbund

Die Eröffnung des Kongresses. — Verwahrung gegen Politis. Telegramm an Kellogg.

Der 4. Minderheitenkongreß wurde gestern vormittag von seinem Präsidenten, dem slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament Dr. Wilfan in Anwesenheit von etwa siebzig Delegierten der nationalen Minderheiten aus den verschiedensten Teilen Europas eröffnet. Vertreten sind die Katalonier Spaniens, die Ukrainer aus Polen und Rumänien, die Großrussen aus Estland und Polen, die Deutschen aus Lettland, Estland, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Italien, der Tschechoslowakei und Ungarn, die Juden aus Lettland, Litauen, Polen, der Tschechoslowakei, Estland, Rumänien und Bulgarien, die Slowenen aus Oesterreich und Italien, die Tschechen aus Oesterreich, die Deutschrussen aus Polen, die Karpathorussen aus der Tschechoslowakei, die Bulgaren aus Rumänien und die Kroaten aus Oesterreich. Die Delegierten vertreten die Interessen von etwa 35 Millionen Menschen.

Der Vorsitzende **Dr. Wilfan** begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die neu eingetretene Gruppe der bulgarischen Minderheit in Rumänien und die ukrainische Minderheit aus Polen und der Tschechoslowakei. Er bedauerte, daß die im vorigen Jahr wegen eines Mißverständnisses ausgetretenen drei Minderheitengruppen aus Deutschland trotz der unlängst in Berlin erfolgten grundsätzlichen Einigung dem diesjährigen Kongreß ferngeblieben, und gab dann einen Rückblick über die Entwicklung und über die Arbeiten seit dem letzten Minderheitenkongreß. Der Hauptgegenstand der diesjährigen Tagung sei die Erörterung des Themas „Die Lage der Minderheiten und der Völkerbund". Die Schaffung eines Vertrauensverhältnisses zwischen dem Völkerbund und den nationalen Minderheiten sei eine dringliche Aufgabe. Der Völkerbund müsse angesichts der **nationalen Unduldsamkeit ernsthaft an die Behandlung des Minderheitenproblems herantreten. Dr. Wilfan wies den Einwand, daß der Minderheitenkongreß an der Bildung von besonderen Staaten im Staate arbeite, als unberechtigt zurück, betonte die staatliche Loyalität der einzelnen Minderheitengruppen und wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen die auch im Völkerbundsrat wiederholt und zuletzt im vergangenen März von dem griechischen Vertreter Politis vertretene Assimilationstheorie, gegen die sich die Minderheiten mit der ganzen Kraft ihres Gewissens verwahren.**

Er wies weiter nach, daß die Assimilationstheorie nicht den Friedens- und Minderheitsverträgen entspreche, und schilderte dann die Beunruhigung, die bei den Minderheiten wegen des „Unverständnisses für die Aufgaben des Völkerbundes in seinen eigenen Kreisen" herrscht. Gegen die Behandlung der Minderheitsbeschwerden protestierte der Kongreß nicht nur im Interesse der Minderheiten, sondern auch im Interesse einer moralischen Werkes, das mit dem Friedensbedürfnis Europas aufs engste verknüpft sei. Mit Nachdruck stimmte Dr. Wilfan schließlich der auch unlängst auf der Weltunion der Völkerbundsligen im Haag erhobenen Forderung nach Errichtung eines ständigen Ausschusses für Minderheitsfragen im Völkerbund bei.

In der Eröffnungssitzung ergriffen dann noch Vertreter der ungarischen Minderheit in der Tschechoslowakei, der deutschen Minderheit in Lettland, der katalonischen Minderheit in Spanien und der Präsident der jüdischen Minderheiten das Wort. Sie unterstrichen ihrerseits ebenfalls die Enttäuschung der Minderheiten über das Versagen des Völkerbundes in der Behandlung der Minderheitenfragen.

Der Kongreß, dessen Beratungen drei Tage dauern werden, beschloß am Schluß der Eröffnungssitzung, an Staatssekretär Kellogg ein Telegramm zu senden, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, **daß er das Werk der Aechtung des Krieges durch die Aechtung der Vergewaltigung der europäischen Minderheiten krönen könne.**

Beschlüsse des Ministerrates.

Zuwendung an die Staatsbeamten. — Eine Zentralfilmprüfstelle

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 30. August.

Der gestrige Ministerrat hat beschlossen, sämtlichen Staatsbeamten eine einmalige Zuwendung in Höhe von 15 Prozent ihres Monatsgehalts auszuzahlen. Die Auszahlung dieser Zuwendung erfolgt in drei Monatsraten, und zwar zum Oktober, November und Dezember. In der gleichen Sitzung ist beschlossen worden, einen besonderen Kommissar zur Teilnahme der Regierung an der Posener Landesausstellung zu ernennen. Auch ist ein Zentralfilmbüro beim Innenministerium bestätigt worden. An der Spitze dieses Büros tritt Oberst Loskino, der unter seinen Kollegen auf den anderen Verwaltungsposten zumindest einen für seinen Posten geeigneten Namen besitzt. Zur Kompetenz dieses Büros wird es gehören, die Produktion der inländischen Filme und die Einfuhr ausländischer Filme zu regeln, sowie die Zensur vorzunehmen.

Die Beziehungen zu Rußland.

(Telegramm unseres Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 30. August.

Der polnische Gesandte in Moskau, Dr. Patek, weilt seit mehreren Tagen in Warschau, wo er längere Konferenzen mit den höchsten Regierungsstellen abhält. Es hat den Anschein, als ob sich das Verhältnis zwischen Polen und Sowjetrußland in letzter Zeit etwas verschlechtert habe. Dieses kommt vor allen Dingen zum Ausdruck in einem Artikel der „Iswiestija", in dem Außenminister Zaleski beschuldigt wird, zu Ungunsten Rußlands in London interveniert zu haben. Auch die Einladung Rußlands zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes hat in Polen in gewisser Beziehung deprimierend gewirkt. Man wünschte, daß Polen durch die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes als die östliche Friedensgrenze Europas erscheine, die nunmehr eine noch östlichere Verschiebung erfahren habe. Indessen ist man in Warschau bestrebt, die Beziehungen mit Rußland schon aus wirtschaftlichen Gründen möglichst gut zu gestalten. Wie nun das Warschauer Blatt „Za Swobodu" mitteilt, haben fünf Führer der Warschauer Emigranten den Ausweisungsbefehl erhalten.

Weitere sechs Emigranten, die sich im Wilnaer Gebiet aufhalten, sind mit einer zweiwöchigen Frist aufgefordert worden, die Grenzen Polens zu verlassen. Hierzu teilt die Polnische Telegraphen-Agentur aus Regierungskreisen mit, daß die polnische Regierung sich veranlaßt gesehen habe, wegen der illoyalen Haltung der Emigranten zu solchen Maßnahmen zu greifen. Die polnische Regierung habe die Emigranten bereits mehrfach gewarnt. Es bleibt abzuwarten, ob diese Maßnahme sich in dem gewünschten Sinne auswirken wird. Immerhin glaubt man in den sowjetrussischen Einkäufen bei Lodzer Textilindustriellen ein günstiges Vorzeichen für eine gute Gestaltung der Beziehungen sehen zu dürfen.

Kelloggs Besuch in Irland

Ein Bericht der „Daily News".

London, 30. August. (R.) Dem Besuch des Staatssekretärs Kellogg in Irland wird in Irland große Bedeutung beigemessen. Namentlich auf die moralische Wirkung des Besuches auf die in den Vereinigten Staaten lebenden Iren wird Nachdruck gelegt, da er die Handlungsfreiheit der irischen Regierung gegenüber den irischen Amerikanern unterstreicht. In diesem Zusammenhang wird es, wie die „Daily News" in einem Bericht sagen, begrüßt, daß de Valera sich gegenwärtig nicht in Irland aufhält und es unmöglich ist, daß er seinen nachteiligen Einfluß während es Besuches Kelloggs geltend machen kann. Kellogg wird während seiner Anwesenheit in Dublin in der amerikanischen Gesandtschaft Wohnung nehmen. Die offiziellen Veranstaltungen werden nur einen kleinen Teil des dreitägigen Besuches ausmachen, so daß Kellogg Zeit für Besprechungen und Erledigung privater Dinge besitzt.

Bemerkungen.

Nicht weniger als 42 000 Delegierte des polnischen Bauerntums waren am Sonntag nach Spala geeilt, um dem Staatspräsidenten zur neuen Ernte zu gratulieren. Dieses historische Ueberbleibsel aus früheren Zeiten der Leibeigenschaft wurde diesmal besonders festlich begangen: war es doch die zehnte Ernte, die auf unabhängigem Boden in die Speicher gebracht wurde. Könnte es da verwundern, daß der Staatspräsident in seiner Ansprache ein politisches Moment berührte? Er sagte: „Hütet euch, Bauern, vor den Leuten, die das Paradies auf Erden sofort einführen wollen. Das sind böse Menschen. Nur langsam können wir unsere Lage bessern." Und er versprach, Kredite zu Meliorations- und Investitionszwecken im künftigen Jahr in erhöhtem Umfange einzuräumen, versprach, Wege zu bauen und Kunstdüngerfabriken zu gründen, mit einem Wort, die Landwirtschaft, den kleinen Bauer zu unterstützen.

Diese Worte des Staatspräsidenten sind nur zu begrüßen. Wen er jedoch mit jenen bösen Menschen gemeint hat, darüber hat er sich nicht deutlicher geäußert. Jedenfalls hat er aber dabei an bestimmte politische Parteien gedacht — und eine solche Trennung der Bevölkerung in gut und böse kann in anderen demokratischen Ländern das Staatsoberhaupt nicht vornehmen.

*

Die Trennung zwischen rechts — Mitte — links, wobei es der politischen Ueberzeugung eines jeden vorbehalten bleibt, eine dieser Gruppen mit „gut" die andere mit „schlecht" zu bezeichnen, hat sich indessen im politischen Leben noch nicht vollzogen. Immer wieder hört man, daß die Rechtsparteien die Pläne der Regierung bezüglich der Verfassungsänderung unterstützen werden. Die Reform soll übrigens nicht mit einem Mal, sondern etappenweise im Laufe mehrerer Jahre durchgeführt werden, wenigstens behauptet das die neueste Version. Man wird diesen Gerüchten aber nur in höchst beschränktem Umfange folgen dürfen, denn derjenige, auf den es ankommt, hat ja das letzte Wort noch nicht gesprochen — und wer weiß, ob er, dessen Spezialität es ist, Ueberraschungen zu machen, seine bisherigen Gegner, die Rechtsparteien, nicht als Bundesgenossen gegen seine früheren Freunde, die Linksparteien, heranzuziehen beabsichtigt.

*

Er hat noch nicht einmal das erste Wort gesprochen. Nach jener ersten Kanonade gegen den Sejm und den Parlamentarismus hat Pilsudski so gründlich über seine Absichten geschwiegen, wie ein geschickter Staatsmann nur schweigen kann. Er ruht jetzt in Rumänien von den Strapazen der Regierungszeit aus, und ab und zu schmunzelt er wohl immer noch über die überraschten Gesichter der 60 Journalisten, die auf jener Wilnaer Tagung unmittelbar vor ihm an dem Pressetisch saßen, wohlbewaffnet mit spitzen Bleistiften und weißen Papier. Manche Leute behaupten, daß Pilsudski in Rumänien nicht nur ausruhe und schmunzele. Da wird von einer Fortsetzung der militärischen Besprechungen allerlei gemunkelt, die während der zahlreichen Besuche rumänischer hoher Offiziere in Warschau und polnischer Generalstäbler in Bukarest angeknüpft wurde. Prompt wird die Nachricht von der amtlichen Telegraphenagentur dementiert — aber hat die gleiche Agentur nicht knapp drei Stunden vor der letzten Demission Pilsudskis erklärt, an den Rücktrittsabsichten der Regierung sei „nicht ein Wort wahr"? Hoffentlich wird sie aber diesmal doch Recht behalten, denn wie stände Polen sonst vor der internationalen Welt da, wenn es insgeheim Militärbündnisse einginge und gleichzeitig mit einer goldenen Feder, einem Geschenk der Stadt Le Havre an den Staatssekretär Kellogg, seine Friedensabsichten bekräftigte?

*

Besonders enthusiastisch ist man dabei allerdings nicht zu Werke gegangen. Selbst der Außenminister hat erklärt, der Pakt sei ja ganz gut, aber was er an ihm vermisse, seien die Sanktionen. Ist das nicht wieder der unselige Grundsatz: si vis pacem, para bellum, den man aus allen Elementar-Unterrichtsbüchern der lateinischen Sprache ausmerzen sollte? Einmal mag dieser Grundsatz seine Berechtigung gehabt haben, als noch rohe Ge

walt das allein entscheidende bei den Beziehungen zwischen den Völkern gewesen ist. Wollten wir aber nicht dieses Stadium schon überwunden haben?

*

Es gilt jetzt nicht einmal „pacem parare, si vis pacem", man muß aus dieser passiven Haltung aktiv in das Leben eingreifen, will man den Krieg verhindern. „Si vis pacem — prohibite bellum" — diese Veränderung müßte sich dieses Wort schon gefallen lassen, soll es unter den heutigen Verhältnissen seinen Sinn bewahren. Leider sind aber noch weite Kreise in Polen anderer Ansicht. Die Rechtspresse geht in ihrem Deutschen haß, der nicht anders als aus einer Deutschenangst heraus zu erklären ist, sogar so weit, daß sie den Friedenspakt par excellence, wie es die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ist, zum Anlaß nimmt, um gegen Deutschland herzuziehen. Sie warnt davor, sich durch die angeblichen Friedenstendenzen des Paktes blenden zu lassen gegenüber „den Rüstungen Deutschlands" und den „deutschen Kriegsvorbereitungen".

*

Der Kellogg-Pakt ist unterzeichnet. Viel mehr aber, zumindest ebenso notwendig wäre ein Akt, der nicht nur den militärischen, sondern auch den moralischen Frieden sichern würde. Wird man sich in Polen zu einer solchen Handlung entschließen können? Hoffen wir, daß die Pariser Unterzeichnung den Außenminister Zaleski, dessen Verständigungswillen Deutschland gegenüber er immer wieder betont und den er bei den am 10. September in Warschau beginnenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird beweisen können, in diesem Sinne beeinflußt haben wird. Wir warten auf eine sichtbare innere Auswirkung der Verpflichtung, den äußeren Frieden zu halten, und können dem Außenminister einen guten Tip dafür geben: die Bedeutung des Kellogg-Paktes wird Polen durch nichts augenfälliger unterstreichen können, als durch eine radikale Aenderung seiner bisherigen Minderheitenpolitik. L.

Frankreichs nationale Minderheiten.

Mit ähnlichen Methoden, wie sie der Autonomiebewegung in Elsaß-Lothringen gegenüber zur Anwendung gebracht worden sind, hat Frankreich sich gegen die Abhaltung einer Bretonentagung in Chateaulin gewendet. Die Polizei hat dem Bürgermeister die schon zugesagte Ueberlassung eines öffentlichen Saales verboten. Sie hat Quartiere der Tagungsteilnehmer „requiriert" und bretonische Fahnen durch Gendarmen entfernen lassen. Man ist sich in Paris, im klassischen Lande der Menschenrechte und der Gedankenfreiheit, immer noch nicht darüber klar, daß diese kleinlichen Polizeimaßnahmen eine geistige Bewegung niemals hemmen können, sondern ihr nur stärkeren Widerhall und wirksamen Hintergrund verleihen.

Im Herzen der Bretagne haben sich die Anhänger der Wochenschrift „Breiz Atao" versammelt, um über die Pflege und Forderung ihrer auf kulturelle Selbständigkeit gerichteten Bewegung zu beraten. Die französische öffentliche Meinung ist sich noch nicht recht im klaren darüber, wie sie sich zu dieser für sie neuartigen Erscheinung verhalten soll. Die Zeitungen schwanken zwischen Spott über die angebliche Kinderei und zwischen Furcht vor angeblich drohenden separatistischen Anschlägen auf die Staatseinheit. Ernstere Bedenken sind der französischen Presse, aus dem doch naheliegenden und in anderen Ländern längst verwirklichten, im Genfer Nationalitätenkongreß zu internationaler Beachtung gelangten Zusammengehen der verschiedenen auf Erringung von Minderheitenrechten eingestellten Nationalitäten erwachsen. Die Anwesenheit besonders des Abgeordneten Dahlet, der im Kreise Zabern gewählt wurde, wird in einer Weise kommentiert, die eine sehr geringe Sach- und Personenkenntnis der elsässischen Verhältnisse verrät.

Die elsaß-lothringische katholische Presse, die sich heute der Bedeutung, des Kampfes der anderen nationalen Minderheiten durchaus bewußt ist, hat in ausführlichen Aufsätzen gegen die Pariser Unduldsamkeit Stellung genommen. Die Lothringer Volkszeitung erklärt u. a.: „Man sollte meinen, die Pariser Herren hätten wenigstens diese eine Erfahrung in den 10 Jahren gemacht, seit sie Elsaß-Lothringen nach der alten zentralistischen Schablone zu regieren suchen. Man scheint aber offenbar Lust zu haben, die Dinge in der Bretagne allmählich so weit kommen zu lassen, daß es auch dort eines schönen Tages einen „jour de gloire" nach Colmarer Art gibt." Gegenüber dem törichten Vorschlag des „Temps" an die Bretonen, Flamen, Korsen und Elsässer, ihre Ansichten nicht politisch, sondern durch „platonische Dissertationen" zu verfechten, entgegnet das Metzer Blatt:

„Man muß schon die ganze naive Einfalt eines Temps-Redakteurs haben, um anzunehmen, daß die Lebensprobleme der Völker mit platonischen Dissertationen gelöst werden. Und wenn die französische Einheit so fest gekittet ist, wie der „Temps" meint und auch wir meinen, warum will er dann die verschiedenen Provinzen hindern, sich für ihr Volkstum, für ihre Freiheiten und Heimatrechte etwas mehr Anerkennung zu verschaffen ...?"

Da es sich bei den Kongreßteilnehmern fast durchweg um jüngere und äußerst tatkräftige Elemente handelt, dürfte die Hoffnung auf eine nur platonisch-wissenschaftliche Behandlung des Stoffes nicht allzu groß sein. Der Kongreß endete auch mit der Veröffentlichung einer Kundgebung, die dem französischen Zentralismus Kampf ansagt und die Gründung eines föderalistischen Frankreich nach Schweizer Muster fordert.

Deutschland, Kelloggpakt, Völkerbund.

Prof. Hoetzsch in Amerika.

Williamstown (Massachusetts), 28. August.

Professor Hoetzsch behandelte in seiner fünften Vorlesung vor dem Institute of Politics die Stellung Deutschlands zum Völkerbund und zum Kelloggpakt. Er führte aus: Der Völkerbund ist kein Ideal, er ist geboren aus dem Geist des Weltkrieges. Er ist noch keine wirkliche Macht für die Organisation des Friedens geworden. Ihm fehlen die Universität und das Vertrauen der Mitglieder untereinander. Deshalb ist die Ausfüllung der bekannten Lücken in seiner Satzung so schwierig. So arbeitet Deutschland in ihm zwar loyal mit, aber skeptisch hinsichtlich der Erfolge und der Möglichkeiten der Organisation.

Neben dieser Liga der Nationen steht eine andere, die der amerikanischen Staaten, die zuletzt in der Konferenz von Havanna dieselben Fragen der Beurteilung des Krieges behandelte. Und daneben entsteht jetzt nach der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes gewissermaßen eine dritte Liga der Nationen, unabhängig vom Genfer Völkerbunde und unter Führung der Vereinigten Staaten. Der Pakt selbst und seine Unterzeichnung, mit der Staatssekretär Kellogg eine große Aufgabe übernommen und gelöst hat, kann nur der Anfang zu einer weiteren Entwicklung sein, in der die Vereinigten Staaten eine bedeutsame Rolle spielen. Deshalb hat Deutschland im Gegensatz zu Frankreich und England **ohne Vorbehalte und Einschränkungen den Kellogg-Pakt angenommen.** Auch dieser neue Kreis der Staaten muß universal werden. Namentlich ist es nötig, daß Rußland den Pakt unterzeichnet. In Nordamerika stößt man auf die Befürchtung, daß die Vereinigten Staaten so gegen ihren Willen in die europäischen Streitfragen und besonders in den Völkerbund hineingezogen würden, was sie durchaus nicht wollen. Aber der Kellogg-Pakt enthält keine neuen besonderen Verpflichtunden Amerikas, keine Vorbehalte und keinen Zusammenhang mit dem Völkerbund. Nichts kann Amerika zwingen oder dazu bringen, dergleichen auf sich zu nehmen, wenn es nicht will. Aber schon die moralische Bedeutung des Paktes unter der Führung Amerikas ist im Sinne der Frage, wer der Angreifer sei, und da er gegen einen Angriffskrieg gerichtet ist, sehr groß. Und noch mehr, wenn nun der Weg weiterführt zu der Maschinerie, die den Vertrag effektiv macht. Den Weg weisen die Schiedsgerichtsverträge, die Amerika jetzt abschließt und über die es noch verhandelt, und die Bemerkungen der deutschen Antworten über die Abrüstung und die Beilegung aller Streitigkeiten in friedlicher Form, d. h. über eine Revisionsmöglichkeit der Friedensverträge.

Amerika kann gar nicht allein und isoliert bleiben; es gibt immer weniger so etwas wie eine amerikanische „splendid isolation". Die amerikanische Außenpolitik wird immer mehr über die Welt reichen, weil Amerikas wirtschaftliche Interessen sich immer mehr über die Welt verzweigen.

Andererseits ist eine Warnung der Abschluß der Flottenverständigung zwischen England und Frankreich, welche die Entente der beiden Länder erneut schließt und ebenso eine Keimzelle des künftigen Krieges werden kann, wie die bekannte Korrespondenz zwischen Grey und Cambon im November 1912 es wurde. Dagegen kann nur eine wirkliche Friedensorganisation schützen, an der Nordamerika führend arbeitet und für die es den Kellogg-Pakt weiterentwickelt. Darin liegt seine große Bedeutung. Deshalb wird er in Deutschland allgemein begrüßt, und es wird dort auch begrüßt, daß die deutsche und die nordamerikanische Politik vollständig parallel gehen. Darum ist die Unterzeichnung in Paris und der Erfolg Kelloggs ein großer geschichtlicher Augenblick.

Der Vortrag fand besonderes Interesse, weil er sich eingehend mit den Kritiken und Einwänden gegen den Kellogg-Pakt beschäftigte, die kürzlich im Rahmen der Veranstaltungen von Williamstown unter Führung des Professors Borchard von der Yale-Universität geäußert wurden.

Ueberraschungen des Faszismus.

Die faszistische Politik hat in der letzten Zeit, wie der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" seinem Blatte berichtet, drei große Ueberraschungen erlebt. Die erste ist der englisch-französische Vertrag über die Marinerüstungen, dessen politische Bedeutung nach den Auslassungen der französischen Presse unverkennbar ist. Auch ohne daß die Bestimmungen des Vertrags bekanntgegeben sind, ist es ohne weiteres klar, daß England und Frankreich in ein noch engeres Verhältnis zu einander getreten sind, als es ohnehin schon bestand. Es ist schwer zu glauben, daß Frankreich ohne sichere und feste Kompensationen auf eine Verringerung seiner Kreuzer- und Unterseewaffe eingegangen ist. Diese Kompensationen können aber nur darin bestehen, daß England den Franzosen die Sicherheit der Verbindungen zwischen Frankreich und Nordafrika gewährleistet hat. Ist diese Annahme richtig, so handelt es sich um ein Marineübereinkommen, ähnlich dem im Jahre 1912 zwischen beiden Staaten gegen Deutschland abgeschlossenen, worin England den Schutz der französischen Nordküsten übernahm. Es ist leicht vorauszusehen, daß man auf der nächsten Abrüstungs-Konferenz unter Hinweis auf die französischen Rüstungseinschränkungen mit einem ähnlichen Verlangen auch an Italien herantreten wird. Das italienische Marineprogramm ist ganz auf einen Kampf mit Frankreich berechnet: man hat auf die Großkampfschiffe endgültig verzichtet, um alle Gelder auf den Bau von leichten Kreuzern und Unterseebooten verwenden zu können, deren Aufgabe es sein sollte, die Ueberführung der farbigen Armee nach Frankreich zu verhindern. Jetzt übernimmt, wie zu vermuten, England, das als Italiens traditioneller Freund galt, die Sicherung dieser Transporte, und es wird, um diese Aufgabe leichter durchführen zu können, den Italienern Rüstungseinschränkungen in der Waffe aufzuerlegen versuchen, worauf diese bei einem künftigen Konflikt mit Frankreich hauptsächlich ihre Hoffnungen gesetzt hatten. Sonnino hat mit der von ihm im Jahre 1883 gemachten Prophezeiung recht behalten, nämlich daß England bei aller Freundschaft zu Italien in einem französisch-italienischen Konflikt immer mit Frankreich gehen wird, da es dieses im Aermelkanal sowohl wie im Mittelmeer zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts gegen Deutschland und gegen Italien braucht.

Eine zweite Enttäuschung hat das faszistische Italien im Fernen Osten erfahren. Der Faszismus gebärdete sich als Vorkämpfer der europäischen Zivilisation, die sich auf die lateinische Kultur und die Kirche aufbaute. Nach faszistischer Ansicht verlor Europa infolge der demokratischen Ideen von dem Selbstbestimmungsrecht aller Völker seine in der Welt vorherrschende Stellung. Der Faszismus wollte die Aufgabe übernehmen, sie nicht nur zu verteidigen, sondern noch zu verstärken. Er rechnete dabei auf den Beistand der von der westlichen Kultur beherrschten Völker und vor allem natürlich auf die der Kirche. Am 6. Juli begann die Nankinger Regierung ihre Offensive gegen die fremden Mächte, und die erste, die durch sie betroffen wurde, war Italien. China kündigte den am 23. Oktober 1866 abgeschlossenen chinesisch-italienischen Vertrag. Die Einwände, die Italien gegen diese einseitige Kündigung erhob, wurden aber von der chinesischer Regierung einfach ad acta gelegt. Was sollte man tun? Sich mit Japan zu einer antichinesischen Aktion verbünden, dem China am 2?. Juli den chinesisch-japanischen Vertrag von 1896 gekündigt hatte? Wenn solche Ideen bestanden, dann wurde ihnen durch den Schritt Amerikas, das am 24. Juli China die volle wirtschaftliche Freiheit zugestand, ein Riegel vorgeschoben. Nachdem Amerika, das ja hinter der chinesischen Nationalbewegung steht, sich für Chinas Unabhängigkeit erklärt hatte, war auf die Solidarität der von der westlichen, das heißt von der lateinischen Kultur beherrschten Mächte nicht mehr zu hoffen, und denjenigen, die immer noch auf sie hofften, wurden durch die Erklärungen Chamberlains, die China gegenüber alle Energie vermissen ließen, endgültig die Augen geöffnet. Das Schlimmste aber war, daß das Haupt der römischen katholischen Weltkirche am 3. August der chinesischen Nationalbewegung in unverhohlener Weise seine Sympathien aussprach. „Die römische Kirche, die", wie der „Tevere" schreibt, „für die Verteidiger der westlichen Zivilisation die Türangel, das Fundament, das Gerippe und die Seele dieser Zivilisation war", ließ diese in der schwersten Stunde der Gefahr im Stich und desertierte zusammen mit den Amerikanern, die für die Faszisten das Anti-Europa darstellen. Es bleibt heute für Italien nichts anderes übrig, als auf seine eignen Kräfte zu bauen und, da diese den Chinesen ziemlich unwirksam sind, zu sehen, was man in Frieden von ihnen erreichen kann.

Eine dritte Ueberraschung hat dem faszistischen Italien die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen bereitet. In Italien gilt es beinahe als politisches Axiom, daß Franzosen und Deutsche sich zum Vorteil eines tertius gaudens bis an das Ende der Zeiten gegenseitig die Schädel einschlagen müßten. Für die deutsch-französischen Einigungsversuche hatte man deshalb nur Spott und Hohn übrig. Sie galten als die Privatpolitik von zwei Freimaurern, Briand und Stresemann, die aber mit den wirklichen Stimmungen und Ansichten der beiden Nationen nichts zu tun haben. Zum Beweis hierfür wurden wieder die Hetzaufsätze des „Temps" angeführt. Auch die Reise des französischen Kultusministers Herriot nach Köln wurde als „Freimaurer"-Politik angesehen. Immerhin fiel es auf, daß diese Fahrt nach der Stadt, die nach den Plänen der französischen Imperialisten die Hauptstadt der rheinischen Republik werden sollte, überhaupt möglich gewesen ist. Noch mehr Aufsehen erregt die Nachricht, daß der deutsche Minister des Aeußern, der bisher noch immer nicht den Weg nach Rom gefunden hat, sich zur Unterzeichnung des Kelloggschen Paktes nach der Hauptstadt Frankreichs begeben soll. Für Mussolini, den Beherrscher des einst mit Frankreich kriegsverbündeten Italiens, liegt eine solche Reise heute völlig außer dem Bereich der Möglichkeit. Man hofft deshalb im stillen, daß Stresemanns Gesundheitszustand seine Teilnahme an der großen internationalen Zusammenkunft verhindern wird. Schon Stresemanns Karlsbader Zusammentreffen mit Masaryk und Benesch hatte in Rom wenig gefallen.

Der einzige Lichtpunkt bleibt unter diesen Verhältnissen die Lage in Südslawien. Man hofft auf den Verfall des südslawischen Staates, der als zwitterhaftes Konglomerat von Nationalitäten bezeichnet wird. Man schiebt die Schuld für die Entwicklung der südslawischen Dinge den Franzosen zu und hat plötzlich sein Herz für die unterdrückten Nationalitäten entdeckt, ohne zu bedenken, daß gerade diese, die Kroaten und Slowenen, Italien am meisten feindlich gesinnt sind.

Die neue rumänische Note an Ungarn

Bukarest, 30. August. (R.) In Beantwortung der ungarischen Note vom 23. August, richtete die rumänische Regierung eine Note an den ungarischen Gesandten, in der es heißt: Trotzdem die rumänische Regierung verpflichtet sei, die Rechte ihrer durch den Krieg geschädigten Angehörigen zu wahren, sei sie trotzdem bereit, diese Rechte zum Teil preiszugeben, um die Ansprüche aus der Welt zu schaffen, die die Anbahnung der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder erschweren. Die rumänische Regierung hält zum Schluß die Vorschläge der vorhergehenden Note aufrecht, die den Zusammentritt von bevollmächtigten Delegierten beider Länder vorsieht, um über die Ansprüche der ungarischen Optanten zu verhandeln.

Der französisch-englische Schritt in Bulgarien.

London, 30. August. (R.) Ueber den französisch-englischen Schritt bei der bulgarischen Regierung macht ein der englischen Regierung nahestehendes Blatt nähere Mitteilungen. Frankreich und England hatten vor einiger Zeit von der bulgarischen Regierung zur Wahrung des Friedens auf dem Balkan ein Einschreiten gegen die mazedonischen Geheimorganisationen gefordert. Das englische Blatt erklärt nun, daß der Schritt auf ein Ersuchen Südslawiens hin erfolgt sei. Dieses Gesuch sei von Frankreich unterstützt worden. Der englische und der französische Gesandte hätten bei der bulgarischen Regierung zum Ausdruck gebracht, daß ein Einschreiten gegen die mazedonischen Organisationen jetzt leichter sei als früher, da innerhalb der Organisationen Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Falls die bulgarische Regierung unter diesen Umständen nicht eingreife, könne sie leicht als Verdunkelung aufgefaßt werden. Die bulgarische Regierung müsse diesen Organisationen um so eher ein Ende bereiten, als sie Mitglied des Völkerbundes sei und eine Anleihe zugesichert bekommen habe. Die führenden Bankiers erwarteten durchgreifende Maßnahmen der bulgarischen Regierung, damit der Friede auf dem Balkan gewährleistet bleibe.

Unwetterkatastrophen in Oberitalien.

Rom, 29. August. (R.) Heute nachmittag ging ein furchtbares Unwetter über einen Teil der Landschaft Brianza nieder. Starker Hagelschlag und Sturmwind richteten beträchtlichen Schaden an. In der Stadt Monza wurden durch das Unwetter die Straßen überschwemmt, Bäume entwurzelt, Telephondrähte zerrissen und einige Schornstein zum Einsturz gebracht. Auch die Turmspitze der Kathedrale stürzte ein. Etwa 100 Personen sollen verletzt und 9 getötet worden sein.

Die Sturmkatastrophe in Monza.

Rom, 30. August. (R.) Die Folgen der Sturmkatastrophe in Monza wurden durch Unterbrechung der telephonischen Verbindung noch schwerer. Außerdem war die Stadt infolge Umstürzens von 7 Masten der elektrischen Leitung fast in völlige Dunkelheit gehüllt. Es sind 7 Todesopfer identifiziert worden, unter ihnen zwei Frauen. Zwei Männerleichen konnten noch nicht identifiziert werden. 40 Verletzte, darunter 7 Schwerverletzte, wurden ins Krankenhaus übergeführt. Etwa 100 Personen erlitten durch herabfallende Ziegel, Glasscheiben und andere Gegenstände leichtere Verletzungen. Vertreter der Behörden aus Mailand und Monza besuchten die Verwundeten im Krankenhaus.

Tages-Spiegel.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" beklagte sich am Mittwoch in längeren Ausführungen über die getrübten Beziehungen zwischen England und Amerika.

*

Die internationale Niederlassung in Schanghai hat das informatische Büro des Vertreters der Nanking-Regierung geschlossen und ihn selber ausgewiesen.

*

Dem Besuche des Staatssekretärs Kellogg in Irland wird in irländischen politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen.

*

Hundert Mitglieder des Nationalverbandes der Bergwerksleiter fahren am 8. September nach Deutschland ab, um deutsche Zechen im Ruhrgebiet zu besichtigen.

*

Nach Pariser Meldungen sollen bisher folgende Länder ihre Absicht notifiziert haben, dem Kriegsächtungspakt beizutreten: Oesterreich, Griechenland, Boliven, Kuba, Dänemark, Liberia, Südslawien, Rumänien und Peru.

*

An der französischen Küste sind gestern abend bzw. heute nacht drei Schwimmer zur Ueberquerung des Aermelkanals gestartet, und zwar am Kap Grisnez die deutsche Schwimmerin Anna Wynnel aus Frankfurt a. M., um 8.50 Uhr bei strömendem Regen, um 20.40 Uhr der Holländer Bakker und um 1 Uhr früh der Aegypter Helmi.

*

Die italienische Stadt Monza wurde gestern nacht von einem fürchterlichen Unwetter heimgesucht. Neun Personen sollen getötet worden sein. Sieben Todesopfer wurden bereits identifiziert. 40 Personen wurden verletzt, darunter 7 schwer.

*

Heute sind in Düren und Umgegend sämtliche Betriebe der Textilindustrie stillgelegt worden.

Satire auf Locarno.

Die Beleidigten.

Die Stenotypistinnen der französischen Besetzungsmacht erfreuen sich des besonderen Schutzes des Rheinlandabkommens und genießen als „Heeresgefolge" alle Vorrechte, die die Interalliierte Rheinlandkommission den Besatzungsangehörigen gegenüber den deutschen Staatsangehörigen einräumt. Wehe dem Deutschen oder der Deutschen, die sich die Ungnade dieser Damen zuziehen! Hat doch kürzlich eine von ihnen einem deutschen Postbeamten in Landau, der sie höflichst darauf aufmerksam machte, daß die von ihr angezahlte Telephongebühr zu niedrig sei und sie nachzahlen müsse, als „Bezahlung" eine schallende Ohrfeige versetzt. Das war natürlich in den Augen der französischen Militärjustiz völlig in der Ordnung, und man hat nicht gehört, daß die Dame etwa wegen Beleidigung eines deutschen Beamten zur Verantwortung gezogen worden wäre. Aber es ist ein schweres Verbrechen und eine ungeheure Beleidigung der französischen Besetzungsmacht, wenn ein Deutscher oder eine Deutsche eine dieser Damen auch nur schief ansieht, oder wenn diese sehr empfindlichen Französinnen es sich auch nur einbilden. Da ist in Kaiserslautern, dem Sitz des französischen Armeekorps, eine Französin mit Namen Vasalle, Stenotypistin bei der französischen Besetzungsarmee. Als sie eines schönen Tages ihre bei der 70 Jahre alten Frau Bayer wohnende Freundin besuchte und an der Küche vorbeiging, stand am Küchenfenster das 16 Jahre alte Dienstmädchen Maria Berberich und wusch. Dabei sollen einige Tropfen Wasser auf Gesicht und auf Kleid der Demoiselle Vasalle gespritzt sein. Darob helle Empörung bei der allem Anschein nach etwas wasserscheuen Französin. Sie lief sofort zum französischen Militärgericht und stellte den völlig belanglosen Vorfall so dar, als habe das Dienstmädchen absichtlich auf ihre durch das Rheinlandabkommen geheiligte Person Wasser gespritzt. In ihrer lebhaften Phantasie will sie gesehen haben, daß Frau Bayer hinter dem Dienstmädchen stand, und hat angeblich auch gehört, daß beide gelacht haben. Daraus konstruierte das französische Militärgericht, daß Frau Bayer ihr Dienstmädchen dazu angestiftet habe, die französische Stenotypistin absichtlich mit Wasser zu bespritzen, obwohl feststeht, daß Frau Bayer gar nicht hinter dem Dienstmädchen stand, und obwohl dieses entschieden bestritt, absichtlich Wasser gespritzt zu haben und von Frau Bayer dazu angestiftet worden zu sein. Aber was gelten deutsche Aussagen gegenüber Bekundungen von Damen des französischen Heeresgefolges! Sie, die Deutschen, lügen aus Prinzip, sagte der französische Militärstaatsanwalt, der bekannte Herr Odé, der die Anklage in der Verhandlung des französischen Militärgerichts in Kaiserslautern vertrat, vor das die 70 Jahre alte Frau Bayer und ihr Dienstmädchen wegen Beleidigung der französischen Besetzungsmacht gestellt wurden. Das Wasser kann nur aus der Küche der Frau Bayer gekommen sein, bekundete eine als Zeugin vernommene andere Französin, die gar nicht Augenzeugin des Vorfalls war, unter Eid. Frau Bayer habe immer spöttisch gelacht, wenn sie in das Haus gekommen sei, behauptete ebenfalls unter Eid die Demoiselle Vasalle. Das erhöhte noch die Schwere des Verbrechens der alten Frau Bayer in den Augen des französischen Militärstaatsanwalts, der den „Fall" in seinem Plädoyer als besonders schwer ansah, weil er sich gegen das Ansehen der Besetzungsmacht richte. Zum Schluß seines Plädoyers erklärte Herr Odé dann großmütig, daß er gegen Frau Bayer, wenn sie nicht eine alte Frau wäre, drei Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe beantragen würde, daß er sich aber mit einer Geldstrafe von 5 Mark begnüge. Das französische Militärgericht ging über diesen Antrag weit hinaus und verurteilte Frau Bayer zu 100 Mark Geldstrafe und sprach das Dienstmädchen frei, weil es nur „auf Geheiß der Frau Bayer" gehandelt habe.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. August.

Lehr nur die Jungen weisheitsvoll,
Wirst ihnen keinen Irrtum sparen;
Was ihnen gründlich helfen soll,
Das müssen sie eben selbst erfahren.

Geibel.

Die Jagd im September.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck untersagt.)

Früher als gewöhnlich ist in diesem Jahr der Herbst eingezogen. Sofern er mit warmen sonnigen Tagen aufwartet, soll er dem Weidmann willkommen sein. Wärme, Trockenheit und reichliche und gute Aesung sind nach diesem Sommer mit seinen Witterungsunbilden notwendiger denn je. Daß die ungünstige Witterung dieses Frühjahrs und Sommers dem Wilde alles in allem nachteilig gewesen ist, unterliegt keinem Zweifel. Spät- und Nachbruten waren bei einigen Federwildarten die Folge des ungünstigen Wetters. Was brachte denn der Sommer? Große Niederschlagsmengen und plötzlich glühende Sonne und in der Nacht unvermittelt Reif. Das ist natürlich kein geeignetes Wetter für das Jungwild. Die späten Entenbruten, die in diesem Jahre so häufig beobachtet wurden — Anfang Juli gab es hier und da Jungenten, die gerade erst ausgefallen waren —, konnten der Jagd nicht viel nützen, da es ja erfahrungsgemäß Jagdberechtigte gibt, die sich um die Mahnungen einsichtsvoller Jäger, die Mutterenten zu schonen und mit dem Abschuß der Jungen zu warten, bis ihr Entwicklungszustand diesen gestattet, leider nicht kümmern. Wo Reviere noch von Wetterkatastrophen heimgesucht wurden, sieht es besonders böse aus. Aus einigen Gegenden kommen Nachrichten über ein Massensterben von Rehkitzen. Auch durch Blitzschlag ist mancherorten Wild umgekommen. So wurde im Juni auf der Kurischen Nehrung sogar ein Elch vom Blitz erschlagen (er befindet sich im Zoologischen Museum in Königsberg).

Unter diesen Umständen sind die Hoffnungen, die man noch vor einiger Zeit auf ein günstiges Ergebnis der jetzt beginnenden Hühnerjagd setzen konnte, arg gesunken. So wird der Heger vielfach die Früchte seiner Arbeit nicht ernten können. Mehr denn je gilt es also in diesem Jahre, die zu bejahenden Völker auf ihren Entwicklungszustand, der am Beginn des September nicht überall soweit vorgeschritten sein dürfte, daß der Abschuß gerechtfertigt ist, zu prüfen. Für junge Jäger, Anfänger im Weidwerk, einige Winke: Es ist selbstverständlich, daß zur Hühnerjagd ein guter Gebrauchshund gehört. Und ebenso selbstverständlich ist es, daß man diesen vierbeinigen Gefährten in seiner Freiheit nicht gar zu sehr einengt. Aber selbst guten Hunden kann der Jäger durch Führung (Ausnutzung des Windes usw.) ihre manchmal ohnehin schwierige Arbeit wesentlich erleichtern und so zum Erfolg beitragen. Ruhe! Sie ist nicht nur eine Bürgerpflicht, sondern auch unerläßlich beim Weidwerk im allgemeinen und bei der Hühnerjagd im besonderen! Der Schuß in das aufstehende Volk ohne bestimmtes Ziel ist stets ein Uebel. Auf keinen Fall dürfen die Alten erlegt werden, solange die jungen Hühner noch gering sind! Der junge Jäger muß sich dazu erziehen, mit raschem und sicherem Blick das Volk zu erfassen. Und kommt er dabei in der ersten Zeit mit dem Schuß zu spät, so ist dies das kleinere Uebel. Der Erfolg kommt mit der Uebung! Hat er die Sache erst erfaßt, so ist er nicht nur ein erfolgreicher Schüler St. Hubertis, sondern der glücklichste Mensch. Es wird soviel über den ersten Bock geschrieben („Mein erster Bock" usw.); ich glaube, daß das erste nach manchen Fehlschlägen erlegte Huhn nicht minder eindrucksvoll auf den meist noch jugendlichen Jäger ist. Ueber das so oft empfohlene Verhören der Hühner in den Morgen- und Abendstunden kann man verschiedener Auffassung sein.

Einen guten Abschluß eines Hühnerjagdtages bringt oft der Ansitz auf Enten, der Anstand an kleinen Teichen, Torflöchern und anderen Feldgewässern. Aber auch die Vermeidung leichtfertiger Schüsse in die sog. „Vollen" ist nicht nur Pflicht des Weidmanns, sondern auch ein Gebot der Menschlichkeit! Gerade der von vielen so beliebte Ansitz auf abgeernteten Getreidefeldern, die von den Enten bevorzugt werden, verleitet zu gewagten Schüssen. Und Fuchs, Marder und Iltis sind manchmal die einzigen, die den Nutzen haben, weil sie sich auf Nachsuche verstehen. — Beim Fasan, dessen Jagdzeit in diesem Monat beginnt, sollte sich der Abschuß lediglich auf ausgefiederte Hähne erstrecken. Hennen, wo sie schon freigegeben sind, wird der Jäger in der Regel schonen. Der bei uns immer seltener vorkommende Wachtel wird der Jäger völlige Schonung angedeihen lassen.

Dem Hochwildjäger bringt dieser Monat die schönsten Stunden. Der edle Rothirsch, der am Anfang des Monats noch in der Feiste steht, tritt gewöhnlich im zweiten Drittel des Monats in die Brunft. Jedoch ist der Zeitpunkt des Beginns der Brunft durchaus verschieden, und es gibt Reviere, in denen sie schon um die Mitte des Monats einsetzt. Die Witterung hat auf diesen Naturvorgang Einfluß.

Die Feistzeit des Damwildes hält noch an. Beim Rehwild stehen die Geschlechter jetzt getrennt. Der Bock, der abgebrunftet und schlecht bei Wildbret ist, übt auf den Jäger in diesem Monat keinen Reiz aus.

Für das Schwarzwild ist jetzt die Zeit gekommen, in den es neben der Mast, die ihm Wildobst und Eicheln gewähren, auch die Kartoffelfelder aufsucht. Daß dabei von Schießern durch Abschuß führender Bachen und Mord der Frischlinge oft Unfug angerichtet wird, ist leider nur zu oft zu beobachten. Wo wirklich Wildschaden angerichtet wird, kann die Kugel — bei ausreichendem Büchsenlicht natürlich! — immer nur Keilern und Ueberläufern gelten!

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß die Brunft des Elchwildes ebenfalls in diesen Monat fällt.

Und wenn hier für den Dachs, dessen Schonzeit mit dem Ende des August abläuft, ein Wort eingelegt wird, so geschieht es nicht nur, weil er dem Weidmann seit alters ein vertrauter Gesell ist, sondern auch aus der Erwägung heraus, daß Meister Grimbart zu denen gehört, die leider immer seltener werden im Walde!

So bringt dieser Monat jedem Weidmann etwas, dem die Niederjagd ausübenden sowohl wie dem Hochwildjäger. Ja, der September weiß dem Weidwerk Farbe zu geben und für einen würdigen Rahmen zu sorgen. Nicht allein das, was dem Jäger vor das Rohr kommt, bedingt den Reiz dieses frühherbstlichen Weidwerks, sondern das, was er auf Schritt und Tritt sieht und hört. Die Veränderung, die sich jetzt in der Natur vollzieht, macht ihn besinnlich: das fein abgetönte Uebergangskleid der Bäume, das farbenprächtige Gewand, das die Heide angelegt hat, die Silberfäden, die die schon kahle sonnenbeglänzte Flur zieren. Und dazu das Treiben der Gefiederten, die unseren Breiten „Lebewohl" sagen, und die klangvollen Stimmen, die aus den Lüften ihren Weg zu unserem Ohr finden. Wenn in Rot und Gelb die Wälder leuchten und im Rosenrot die Heide glüht, wenn stolzes Federraubwild in goldener Herbstsonne umherstreift, dann hält es den Jäger nicht in seinen vier Pfählen.

Energische polizeiliche Maßnahmen gegen knallende Motorräder in . . . . Berlin.

Wiederholt haben wir in letzter Zeit gegen die mit der Zunahme der Motorräder verknüpfte schwere Belästigung der übrigen Bevölkerung der Großstadt Posen hingewiesen. Das ohrenbetäubende Knattern und Knallen der Motorräder wird, wie wir aus zahlreichen mündlichen und schriftlichen Beschwerden ersehen, von Passanten und Hausbewohnern als eine überaus lästige Störung empfunden. Wenn wir uns wiederholt zum Dolmetsch dieser Klagen aus dem Publikum gemacht haben, so verwahren wir uns gegen den Verdacht, als ob unser Kampf sich gegen die Motorräder überhaupt richtet. Das ist nicht zutreffend; wir fordern vielmehr nur polizeilichen Schutz gegen die Belästigung der Bewohner durch das übermäßige Knallen der Motorräder. Wenn aus den Kreisen der Motorradfahrer versichert wird, daß es gegen das Knallen keinen Schutz gebe, so ist das nicht zutreffend. Die Tatsache, daß z. B. die Polizei in Breslau dagegen vorging, wie von uns vor kurzem berichtet wurde, beweist, daß diese durch die umfangreiche Praxis erfahrene Behörde solche Schutzmaßnahmen kennt. Sonst würde ja ihr Vorgehen ein Schlag ins Wasser sein. Neuerdings hat die ebenfalls erfahrungsreiche Berliner Polizei eine besondere Aktion gegen die knallenden Motorräder vorgenommen, über die wir der „Berliner Morgenpost" folgenden Bericht entnehmen:

Das lärmende Knattern und Knattern der Motorräder, das nicht zu Unrecht von Passanten und Hausbewohnern als störend empfunden wird, hat den Berliner Polizeipräsidenten zu einer besonderen Aktion veranlaßt. An sechs verschiedenen Stellen der Stadt waren sachverständige Beamte der Schutzpolizei aufgestellt, die eine Kontrolle über die Kraftradfahrer ausübten. Wer mit knallender Maschine ankam, wurde angehalten. Wenn der

Zum Gedenken an Gneisenau.

Am 31. August 1831 starb der Feldmarschall Gneisenau in Posen an der Cholera. In unseren Schulen wurde dieser große Mann unserer Jugend zwar als der Reorganisator der Preußischen Armee nach dem Unglückskriege nahegebracht, daß er aber in unserer Heimat sein Grab fand, war und ist wohl den wenigsten Leuten bekannt, obwohl diese historische Tatsache eine wertvolle Tatsache der Heimatkunde ist. Jetzt wo das Wort Heimatbildung in jedem pädagogischen Munde gewälzt wurde und bei der Lehrertagung in Bromberg einen ganzen Vortrag ausfüllte, ist es wohl besonders nötig, solche heimatkundlichen Tatsachen in Erinnerung zu bringen, die geeignet sind, deutsches historisches Empfinden in unserm Teilgebiet zu neuem Bewußtsein zu bringen.

Jena und Auerstädt waren geschlagen und verloren worden. Die Königliche Familie floh nach Ostpreußen. Die Festungen ergaben sich dem Korsen. In Posen prangten Ehrenpforten für den „Befreier" Napoleon. Nur wenige Festungen hielten sich unter treuen Männern, so Graudenz unter dem „König von Graudenz", dem alten Courbière. Auch Kolberg in Pommern spielte eine rühmliche Rolle. Von Kolberg aus unternahm der junge feurige Schill seine Streifzüge mit seinem Freikorps. Kolberg war der Sammelpunkt, und alles, was an Geld und Kriegsgeräten von den Schillschen aufgetrieben und dem Feinde abgejagt wurde, kam in die Festung. Schill war vom Feinde immer enger an Kolbergs Mauern herangedrängt worden und wehrte sich in erbitterten Gefechten. Der alte Nettelbeck stand aufrecht in seinem Wagen und spendete den Kämpfern aus Bierfässern Labung. Nach diesem heißen Gefecht erhielt Schill den königlichen Befehl, sich mit der Kavallerie seines Korps zu Schiff nach Stralsund zu begeben, da mittlerweile ein Abkommen zu einer gemeinsamen Unternehmung preußischer, schwedischer und englischer Trupen zustandegekommen war.

Der alte Nettelbeck wandte sich in einem rührenden Brief an den König um einen tüchtigen Kommandanten für Kolberg. Diesen sandte der König in der Person des Majors von Gneisenau. Heinrich von Treitschke sagt über den erhabenen Eindruck, den dieser Mann machte: „In dem Feuer seiner Blicke, in der heitern Majestät seiner Erscheinung lag etwas von jenem Zauber, der einst den jungen König Friedrich umstrahlte. Während seines langjährigen Garnisondienstes als Hauptmann im Infanterieregiment von Rabenau hatte er doch den Blick offen behalten für den Lauf und die Entwicklung der großen Weltereignisse. Sein Blick umfaßte den ganzen Umkreis der Völkergeschicke in einer ungeheuern Zeit; doch der Reichtum der Gedanken beirrte ihn nicht in dem frohen Glauben, daß eines starken Volkes Kräfte unerschöpflich sind." Erhebend ist es, die tapfere Verteidigung der Feste durch Gneisenau nachzulesen. Den Ausgang desselben mögen uns Fedor von Köppens Verse in Erinnerung rufen:

„Noch blieb es still, — — dann donnert von den Basteien her
Der Ruf: „Es lebe der König!" — und „Vive l'empereur!"
Schallt's aus dem Lager drüben; weit in das Land hinaus
Fortschallt der Ruf der Heere, einstimmt der Wogen Gebraus.
Unsäglich war der Jubel des Volks; im frohen Gewühl
Schart alles sich und hebt sich zu einem Hochgefühl;
War auch die letzte Habe schon unter Schutt gebettet,
Man sah's mit Freudentränen; denn Kolberg war gerettet.
Und alle zog es mächtig zu ihm, des Mut nie sank,
Noch sinken ließ die andern; sie brachten Lob und Dank
Dem Gneisenau. Der aber in ihrer Mitte stand
Mit leuchtendem Aug', entblößte das Haupt und hob die Hand:
„Nicht mir, dankt jenem droben! Gott hat es so gefallen.
Und Gott wird weiter helfen zur rechten Zeit uns allen!" —

Aber das Schicksal, das in Jena und Auerstädt begann und im Tilsiter Frieden endete, war nicht mehr aufzuhalten. In den Vorbereitungsjahren von 1807—13 wurde die Armee reorganisiert. Zum Vorsitzenden der Heeresreorganisationskommission wurde der Generalmajor Scharnhorst ernannt, denen der Held von Kolberg, Gneisenau, ferner die jungen Offiziere Grolmann, Boyen und Clausewitz neben anderen beigegeben waren. Als dann der Sturm von 1813 losbrach, sah Scharnhorst lustig auf dem Feld bei Lützen Freiheitswaffen blitzen, doch ihn traf der Todesstrahl. Anfänglich wollte es mit der „Erhebung" nicht recht klappen. Die Schlachten bei Gr. Görschen und Bautzen gingen verloren. Es war keine einheitliche Leitung der Verbündeten (Preußen, Russen und Oesterreicher) vorhanden. Im preußischen Hauptquartier war Gneisenau an Scharnhorsts Stelle getreten. Gneisenau sah „als das schlimmste Element nur den Kleinmut der leitenden Personen" im großen Hauptquartier der Verbündeten. Nach dem Waffenstillstand, den Napoleon zu seinem Schaden annahm, bildeten die Verbündeten bekanntlich drei Armeen, die Hauptarmee unter Schwarzenberg, die Nordarmee unter Bernadotte und die Schlesische Armee unter Blücher. Blücher kümmerte sich klugerweise nicht sehr viel um die Weisungen des Großen Hauptquartiers, und sah dessen Befehle mehr als Vorschläge denn als Befehle an. Blücher hatte keine wissenschaftliche Ausbildung, stand mit der Orthographie und den Franzosen sein ganzes Leben lang auf dem Kriegsfuß. Dieser tolle Marschall „Vorwärts" wurde in glücklicher Weise durch seinen stillen, kenntnisreichen und geschickten Generalquartiermeister Gneisenau ergänzt. Wenn ein Spiel auf zweierlei Wege zu erreichen war, schloß sich Gneisenau immer dem kürzeren draufgeherischen Blüchers an, hatte dann aber die Aufgabe, diesen Weg wissenschaftlich zu begründen. Heinrich von Treitschke sagt über das Verhältnis der beiden zu einander: „Es bildete sich jenes menschlich schöne Verhältnis unverbrüchlichen Vertrauens, das für Deutschlands Geschick ebenso segensreich werden sollte, wie vormals die Freundschaft von Luther und Melanchthon, von Schiller und Goethe." Dieses schöne Verhältnis führte über die Völkerschlacht bei Leipzig bis nach Waterloo. Wir möchten uns an dieses Bild halten und nicht an das, was ein neuerer Dramatiker in seinem „Neidhardt von Gneisenau" entwirft, wonach Gneisenau im Stillen hart darunter leidet, daß ihm, dem „Denker der Schlachten" (der er tatsächlich war) nicht das äußere Lob zufiel, sondern dem polternden und ohne Ueberlegung draufgeherischen Alten.

Wie kam nun aber unser Held nach Posen, um dort zu sterben? — Nach Beendigung der Befreiungskriege war das von Napoleon errichtete Herzogtum Warschau wieder unter Rußland und Preußen aufgeteilt worden. Aber als 1830 die Juli-Revolution in Frankreich ausbrach, suchten polnische Patrioten eine Selbständigkeitsbewegung zu entfachen, die im November 1830 in Warschau zu dem polnischen Aufstande führte. Es war anzunehmen, daß diese Bewegung auch über Preußens Grenzen hinübergreifen würde. Oestlich und westlich von Preußen war also Revolution und es war genötigt, fast die ganze Armee auf Kriegsfuß zu setzen. Die Vorgänge in der Provinz Posen schildert der kommandierende General von Roeder in einer Denkschrift an den Oberpräsidenten v. Flottwell folgendermaßen: „Endlich rief die französische Revolution in den Julitagen vorigen Jahres die Worte zur Tat ins Leben. Im ganzen Großherzogtum Posen geriet der polnische Adel in eine rastlose, unruhige Bewegung, in allen Kreisen fanden oft sehr zahlreiche Zusammenkünfte statt, eine Schar von Boten durchkreuzte das Land, und die als die überspanntesten und erbittertsten Gegner der preußischen Regierung bekannten Individuen bereiten alle diese Konventikel, um sie zu leiten und unter einen Hut zu bringen.

Daß alle diese geheimen Machinationen keinen anderen Zweck hatten und haben konnten als eine Insurrektion der Provinz zu verabreden, bezweifelt hier niemand, wenngleich entfernte Gönner des hiesigen Adels das Gegenteil behaupten wollen.

Der Ausbruch der Rebellion in Warschau weckte neue Hoffnungen und neue beschleunigte In-

Verdacht bestand, daß an den Rädern nach der polizeilichen Abnahme noch irgend welche Veränderungen vorgenommen worden sind, wurden die betreffenden Räder beschlagnahmt. Diese plötzliche Polizeiaktion war für viele Kraftradfahrer mit großen Unbequemlichkeiten verknüpft: ein großer Teil von ihnen wollte nach der auswärts gelegenen Wohnung fahren, andere ihr Rad für ihren Beruf oder ihren Geschäftsbetrieb gebrauchen. Alle, deren Räder vorläufig beschlagnahmt sind, mußten auf ihr gewohntes Beförderungsmittel verzichten. Es handelt sich bei dieser Razzia nicht nur um die starken Räder, die polizeilich zugelassen werden müssen, sondern auch um die Leichträder, die ohne polizeiliche Genehmigung in Verkehr gebracht werden können. Auch hier soll festgestellt werden, ob die Fabrikanten, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, den **Lärm des Motors genügend abdämpfen.** Die Kontrolle war die erste derartige Maßnahme. Es werden in den nächsten Tagen weitere Prüfungen vorgenommen werden. Die Motorradfahrer werden also gut tun, ihre Maschinen schleunigst zu revidieren, damit ihnen die Peinlichkeiten der Wegnahme ihrer Räder, die sich auch auf einige Tage erstrecken könnten, erspart bleiben.

Posaunenfest in Ritschenwalde.

Die Bewegung unter der evangelischen Jugend unseres Landes ist im Wachsen. Ein neuer Beweis für die starke Ausbreitung der Jugendbewegung und zugleich für den entschlossenen Werbesinn, der diese Jugend beherrscht, war das Posaunenfest, das unter großer Beteiligung der Gemeinde am letzten Sonntag in Ritschenwalde gefeiert wurde. Aus sieben verschiedenen Chören waren 88 Bläser erschienen.

Nach einer Uebungsstunde unter dem Landesposaunenwart, Diakon Köhler-Posen, begann um 3 Uhr das Posaunenfest auf dem Kirchplatz unter den vielen schattenspendenden Bäumen, die die Kirche umgeben. Gewaltig klang es zum Himmel empor: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ Die Festansprache von Superintendenturverweser Hemmerling-Kolmar stellte das alte Psalmwort in den Mittelpunkt „Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.“ Er zeigte an dem Lebensbild des deutsch-amerikanischen Offiziers von Schlümmbach, daß in dem Turnerwahlspruch: „Frisch, fromm, fröhlich, frei“, das Fromm für einen echten jungen Mann nicht fehlen dürfe. Zahlreiche Einzel- und Gesamtchöre, Choräle, Volks- und Naturlieder brachten die Posaunen zum Vortrag. Geschlossen wurde das ganz Fest durch eine stille Feierstunde im Gotteshaus beim Kerzenschein.

Die große Anteilnahme, mit der alle Beteiligten der Feier gefolgt sind und sich ihr einordneten, sowie auch der starke Besuch durch Eisenbahn, Fuhrwerk und Auto, sind ein Zeichen dafür, daß das Bedürfnis nach solchen eindrucksvollen Feiern vorhanden ist.

Des Sommers letzte Grüße!

In Briefen aus anderen Gegenden steht von Regenfluten, von Orkanen und Gewitterstürmen — in unser Fenster aber lacht die Sonne seit dem frühen Morgen, der Himmel ist von einem unbeschreiblichen Blau und die Luft so mild, so gesegnet mild, als wollte sie uns für viele Unbill der letzten Monate entschädigen. — Auf einmal haben die Straßen ein ganz sommerliches Aussehen. Wo gestern noch Pelzkragen Jungmädchenhälse neidisch verhüllten, da leuchtet und lacht heute das lichte, luftige Sommerkleid, das so lange im Schrank hängen mußte, daß es schon ganz verzweifelt war, weil es seinen Daseinszweck verfehlt zu haben meinte.

Die hellen Schuhe sind auch wieder da, die alle weiblichen Wesen so leichtfüßig und anmutig machen, wie in früheren Zeiten nur Elfen und Feen von Rechts wegen sein durften. — Und die Schmetterlinge sind auch noch da, — in den prächtigsten Farben. Ist es da ein Wunder, daß auch ein kleiner Knabe mit einem Schmetterlingsnetz auftaucht und diese losgelösten, freizügigen, schwebenden Blumen zu erhaschen sucht? Aber der Schmetterling ist viel schneller, als das drohende Netz, — fast spöttisch klappen seine Flügel, und er saust dem verdutzten kleinen Jäger vor der Nase davon. Schwester Schwalbe oben am Dachfirst kann es besser. Sie schießt in geschicktem Schwung gerade auf den sommertrunkenen Falter los, öffnet nur den Schnabel und — schnapp — ist es zu Ende mit der großen Sommerseligkeit. Die Blumenaugen der nelkenduftenden, dunkelvioletten Petunien aber starren ins Leere, — diesem späten Sommertraum nach, von dem sie nicht wissen, wo er blieb. Vielleicht kommt morgen ein neuer Besucher, — kann man es wissen, — noch leuchten ja die Farben satt und warm, noch ist das Duften süß und schwer, — da werden die geflügelten Gäste schon kommen. Solange es Sommer ist, braucht ja die Lebenshoffnung nicht zu sterben.

Auch die Wespen sind da, die Spätsommergäste, bei uns wenig beliebt ob ihrer Zudringlichkeit, besonders, wenn sie sich in Schwärmen einstellen. Zu ersten Frühstück auf der Loggia kommt meistens schon eine von ihnen, wir haben sie den getreuen Eckart getauft, und sie versäumt den Augenblick nie, ist pünktlich wie eine Uhr, wittert von weitem die Genüsse, die ihr winken, vor allem die reifen Pflaumen, die saftig in der Kristallschale lachen. Ihre feinen Flügel schimmern wie Perlmutter im Sonnenlicht, während sie eifrig mit dem Rüssel an der begehrten Frucht pickt. Solange uns Eckart nicht sticht, lassen wir uns seinen Besuch gern gefallen, — und solange er nicht in Massen auftritt. — Es ist mit den Wespen genau wie mit Menschen, — wenn wir ganz ehrlich sein wollen, können wir doch auch die Menschen in Massen nicht vertragen, und schon mancher Philosoph hat das sehr wahre Wort gesprochen, daß der Einzelmensch immer besser ist, als derselbe Mensch inmitten der Masse. Die Masseninstinkte sind etwas Furchtbares. Befindet man sich in der Masse, so wird man von den vereinigten Einzelwillen fortgerissen zu Dingen, die man als Einzelner nie unternehmen würde, weil sie einem oft ganz fern liegen. Deshalb soll man sich vor der Masse hüten. —

Diese letzten Sommertage sind ja überhaupt angetan, in uns Verlangen nach Einsamkeit keimen zu lassen, um recht zum Genuß dieser sonnigen Schönheit um uns her zu kommen. Zwar sind die Felder kahl und die Blumen fast verschwunden, — um so rührender ist es, daß die Erde doch versucht, sich wieder zu schmücken. Jetzt blüht die Heide! An manchen Stellen nur in kleinen bescheidenen Zweiglein, die ihr bißchen Blühen in rührender Tapferkeit dem Sandboden abringen, — an anderen Stellen wie ein rotviolettes prangendes Meer im Abendschein, herrlich anzusehen, herrlich darin liegen und zu träumen. Wie auf weichen Polstern liegt man in der blühenden Heide, über einem gleiten weiße Lämmerwolken, ein duftiger Wind streicht ganz leise über einen hin, — die Träume kommen und gehen. Herrliche Welt! Du großes, schön geschmücktes Luftschiff, auf dem wir so sicher durch den Weltenraum sausen, — du bestgefügte aller Maschinen, über deren wunderbares Funktionieren wir niemals genugsam staunen können. Nicht Ruck, nicht Stoß empfinden wir, wir gleiten und merken es nicht einmal, — wir kreisen und fühlen uns doch als der feste Punkt, um den alles kreist. O du großes Wunder des Lebens, dir gelten die Träume, wenn wir im duftenden Heidekraut liegen, sommertrunken und hingegeben den letzten Wohltaten des Sommers!

Bauernregeln im September.

Die wichtigsten Bauernregeln des September lauten:

Fällt das Laub zu bald,
Wird der Herbst nicht alt.
*
Einer Traub' und einer Geiß,
Wird's im September nicht zu hei[ß].
*
Ein Herbst der warm und klar
Ist gut fürs nächste Jahr.
*
Ein guter Septemberregen,
Kommt nie ungelegen.
*
Viel Mehl im Herbst,
Viel Schnee im Winter.
*
Im August kann man öhmden,
Im September nur noch öhmdelen.
*
Ist's am ersten September hübsch und rein,
Wird's den ganzen Monat freundlich sein.
*
Aegidi (1.) gut, Bauer sitz auf den Pflug
Iß Käs' und Brot, 's Säen tut not.
*
Septemberdonner prophezeit
Vielen Schnee zur Weihnachtszeit.
*
Mang (6.)
Sät den ersten Strang
Mariä Geburt (8.)
Sät furt;
Mariä Namen (9.)
Nimmt alles zusammen.
*
Mariä Geburt (8.)
Jagt alle Schwalben furt.
*
Trocken wird das Frühjahr sein,
Ist St. Lambert (17.) klar und rein.
*
Wenn Matthäus (21.) weint statt lacht,
Er aus Wein oft Essig macht.
*
Regnet's St. Michael (29.) nicht,
Der Bauer sich ein trocken Frühjahr verspricht.
*
Ungewitter im September,
Schnee im Februar und März.

Ferdinand Bolt.

ꭗ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Geschäft von Kazimierz Stuligrosz, Große Gerberstraße 48, ein größerer Posten Wäsche im Werte von 630 Zloty; aus der Wohnung eines Leon Eisenbahnersiedlerhaus 10, ein schwarzer Herrenmantel und ein Paar schwarze Lackschuhe; aus mantel und nei Paar schwarze Lackschuhe; aus einer Gastwirtschaft in der Glogauer Straße einem Kasper Grygiel eine schwarze Brieftasche mit 8 Dollar, einem Wechsel über 100 Zloty mit der Unterschrift Kinkel-Lodz und zwei Anleihescheine über 200 Zloty.

ꭗ **Posener Rundfunkprogramm** für Freitag, den 31. August. 13—14: Zeitzeichen. Grammophonkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.50: Pat-Kommunikate. 18—19: Kabarettstunde. 19—19.30: Silva rerum. 19.30—19.55: Vortrag über das Zeitungswesen. 19.55—20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Sinfoniekonzert aus Warschau. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

surrektionspläne, und diese wären unbedingt zur Ausführung gekommen, wenn dies nicht eine binnen wenigen Tagen versammelte imponierende Militärmacht verhindert hätte, und wenn es den Bemühungen der Edelleute besser gelungen wäre, die unteren Volksklassen zur Teilnahme daran zu bewegen. Durch diese Schwierigkeiten an der augenblicklichen Ausführung seiner Absichten verhindert, schickte der hiesige Adel eine Deputation nach Warschau, an deren Spitze der Graf Działyński stand, um die Mitwirkung zu dem allgemeinen Aufstande der Polen anzubieten, und sich zu dem Zweck Beistand zu erbitten. Beides wurde jedoch von der damaligen provisorischen Regierung versagt, weil diese sich nicht noch mehr Feinde erwecken wollte.

Daher mußte der Gedanke an eine Insurrektion hier in dieser Provinz wenigstens einstweilen aufgegeben werden.

Dagegen strömten die hiesigen Edelleute, zum Teil von einigen bewaffneten Leuten begleitet, nach Warschau, um dort in den Reihen der Aufständischen zu fechten. Die durch anderweitige Verhältnisse davon abgehalten wurden, bewiesen ihre Teilnahme durch Lieferungen von Pferden, Waffen und anderen Kriegsbedürfnissen, und durch Geldsammlungen, zu denen jeder beitragen mußte, der sich nicht aussetzen wollte, von seinen Landsleuten bedroht und beschimpft zu werden. Zugleich warben sie, und besonders die Geistlichen, Rekruten für das polnische Heer und halfen den Uebertretern über die Grenze. Dies Handwerk treiben sie auch fortwährend noch, und verleiten jetzt sogar preußische Soldaten zur Desertion. — — Vergebens blieben die Aufforderungen und Warnungen der Landesbehörden, fruchtlos eine von des Königs Majestät Allerhöchst selbst erlassene Bekanntmachung, — — die Auswanderungen vermehrten sich nur mit den erneuten Verboten, und noch ist keiner in deren Befolgung zurückgekehrt.

Soweit das unwiderlegbar Geschichtliche des Gegenstandes . . .“

Um eine unbedingte Sicherheit dafür zu haben, daß der Warschauer Aufstand nicht nach Posen übergreife, wurde Gneisenau zum Oberbefehlshaber nach Posen geschickt. Das 1. und 2. und das 5. und 6. Armeekorps wurden ihm unterstellt. Am 6. März 1881 traf Gneisenau in Posen ein, er wohnte in dem damaligen Hotel de Vienne, der jetzigen Nr. 4 des Petriplatzes. In der Nacht vom 23. zum 24. August, vor 12 Uhr, starb hier der Held an der Cholera.

Im Jahre 1913, als die Erinnerung an die preußische Erhebung vor 100 Jahren alle deutschen Herzen ergriff, machte es sich die historische Gesellschaft für die Provinz Posen zur Aufgabe, Gneisenau durch ein Denkmal zu ehren. Vereine, Stadt und Offizierskorps wirkten zusammen, um den Betrag von 15 000 Mark, den das Denkmal kostete, aufzubringen. Die beiden Bronzefiguren des Denkmals sind Schöpfungen des Bildhauers Wilh. Groß, der 1883 in Schlawe in Pommern geboren wurde. Der architektonische Aufbau ist ein Werk des Stadtbaurats Stahl.

Die Grundsteinlegung des Denkmals erfolgte am 13. März 1913. In dem Grundstein ist eine Kupferbüchse eingeschlossen. In dieser ist eine Broschüre von A. Kronthal: „Feldmarschall Neidhardt von Gneisenau und sein Denkmal in Posen“ (gedruckt 1912 in Posen) aufbewahrt, sowie eine Pergamenturkunde folgenden Inhalts:

„Im Jahre neunzehnhundertunddreizehn, dem fünfundzwanzigsten der Regierung des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II., hundert Jahre nach der ruhmreichen Erhebung Preußens im Freiheitskampf gegen die französische Fremdherrschaft, wurde dieses Denkmal errichtet zum Gedächtnis eines der größten Helden jener Zeit, des Generalfeldmarschalls Grafen Neidhardt von Gneisenau. Wenige Monate, nachdem er an die Spitze der östlichen Armeekorps berufen worden war, ist er hier in Posen am 24. August 1831 gestorben und wurde unweit dieses Platzes in einer Festungsbastion zur letzten Ruhe gebettet. Später wurde die Grabplatte, welche das Herz des Feldmarschalls bedeckt hatte, im Offizierpark des Infanterie-Regiments Nr. 46 auf dem Fort Winiary aufgestellt und nunmehr von dem genannten Regiment für das neue Denkmal gestiftet, um ihm eingefügt zu werden. Bereitwillig hat die Stadt den Platz für die Denkmals-Anlage zur Verfügung gestellt, und in erster Linie hat die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen die leitenden Staats- und Militärbehörden der Provinz, Vereine und zahlreiche Privatpersonen gewonnen, durch deren Zusammenwirken und opferwillige Beiträge die Errichtung des Denkmals ermöglicht worden ist. Die künstlerische Ausführung hat Herr Bildhauer Wilhelm Groß aus Schlawe in Pommern übernommen.

Posen, am Tage der Grundsteinlegung,
den 13. März 1913.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
gez. Prümers, Dersch, Hamburger, Horstmann,
Kronthal, Martell, Moritz, Noel.“

Das Denkmal stand — 1920 wurde es abgerissen.

A. Kronthal schildert das Denkmal folgendermaßen: „Der Hauptaufbau des Monuments ruht auf einer ungefähr 1 Meter hohen und etwa 5½ Meter breiten Plattform, auf die zu beiden Seiten je fünf Stufen emporführen. Der Sockel ist in Rustica-Quaderung mit ausgegossenen Fugen errichtet. In seine leicht nach vorn geschweifte Front ist die in der Urkunde erwähnte alte Grabplatte eingegliedert, die einst das Herz Gneisenaus deckte.

Auf der Plattform erhebt sich in der Mitte eine hohe, feste Wand, die einen architektonisch ruhigen Hintergrund für das genannte Hauptmotiv bildet. Sie wird von je zwei Säulen flankiert, deren Schwere zahlreiche Kannellierungen mildern. Auch die reizvollen offenen Durchblicke zwischen ihnen, die durch die dahinter stehenden Baumgruppen geschlossen werden, tragen dazu bei, die architektonische Strenge des ganzen Monuments nicht zu schwer wirken zu lassen.

Bei dem wuchtigen Architrav gehen von dem Mittelschlußstein, der den Sockel der krönenden Figur bildet, die Seiten, der Säulenstellung entsprechend, in leichter Krümmung nach vorn zu, um dadurch die Büste zu umschließen und sie als das Hauptmotiv zu betonen. Der Unterbau der Büste, eine hohe Stelle, enthält in einem Medaillon in Biedermeierschrift die Worte: „Dem Generalfeldmarschall Neidhardt von Gneisenau, † zu Posen am 23. August 1831.“

Auf die Errichtung des Monuments durch die Historische Gesellschaft weisen die an der Rückseite des Denkmals in Antiqua-Schrift eingemeißelten Worte hin: „Gewidmet von der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 1913.“

Die beiden Bronzen sind Schöpfungen des Bildhauers Wilhelm Groß, der die krönende Gestalt in knieender Stellung und fließender Gewandung aus lediglich formalen Gründen, aus dem Bedürfnis einer freien Endigung des oberen Architekturabschlusses geschaffen hat.

Eine frei stehende Figur würde, wie der Künstler bei der Vorlegung seiner Skizze zutreffend erklärte, aus dem maßstäblichen Verhältnis des Ganzen fallen, überschlank wirken und durch die senkrechten Linien der Baumgruppe dahinter in ihrem Eindruck beeinträchtigt werden. Er wählte deshalb eine kniende Siegesgöttin, die er, fern aller süßlichen Sentimentalität und rein sepulkralen Bedeutung in kraftvoller, sieghafter und feierlicher Körperbehandlung gestaltete. Ihre geschlossenen Umrisse leiten aus den wuchtigen Massen der tragenden Architektur in einer dem Auge und Gefühl wohltuenden Weise zu den freien, aber tektonisch-symmetrischen Endungen der beiden Kränze über. In ihrem strengen, herben Ernst und ihrer feierlich wirkenden Ruhe bildet die Gestalt eine prächtige Verkörperung der klassischen antiken Nike, des Siegerschicksals und der Siegesverklärung. Wir erkennen in dieser Ruhmeskranzspenderin, wie sehr der Künstler von den Skulpturen des Parthenon sowie der archaischen Frühplastik des 5. Jahrhunderts v. Chr. beeinflußt worden ist, und in wie hohem Maße ihm eine mit starkem künstlerischen Ernst verbundene strenge Schlichtheit und Würde in der Auffassung eignet.

Die krönende Siegesgöttin ist in eineinhalbfacher Lebensgröße ausgeführt. Ihr Blick ist auf die Büste des Feldmarschalls gerichtet, über dessen Haupt sie die beiden Ruhmeskränze hält. In künstlerisch geschickt gewähltem Gegensatz zu ihr schaut der Kopf des Feldmarschalls nicht geradeaus, sondern weist eine leichte Drehung nach rechts auf. Auch im Maßstab der beiden Bronzen hat der Künstler die gegensätzliche Bedeutung betont und die Büste des Helden als das Hauptmotiv des Denkmals deshalb in mehr als doppelter Lebensgröße gehalten.“

Die feierliche Enthüllung des Denkmals fand am 19. Oktober 1913 statt. Unsere Zeitung berichtete über diesen Vorgang in Nr. 492 vom 21. Oktober 1913. Das Denkmal stand in der Nähe des Sternwerks. Jetzt hat auch dies Monument seinen Platz räumen müssen.

Paul Dobbermann.

Handelsnachrichten.

≡ **Eine Wiederbelebung der polnischen Wollmärkte** war schon vor längerer Zeit in Aussicht genommen und jetzt endlich soll damit Ernst gemacht werden. Man denkt jährlich 4 Märkte abzuhalten, und zwar zwei in Thorn und je einen in Warschau und Wilna. Schon am 24. und 25. Oktober d. Js. soll, wie wir erfahren, der erste Jahrmarkt in Thorn stattfinden, wobei man vor allem auch auf starke ausländische Beteiligung rechnet. Polens Wollproduktion weist bekanntlich einen ständigen Rückgang auf, eine Erscheinung, die in den letzten Jahrzehnten auch in manchen anderen europäischen Ländern zu beobachten ist. Noch 1900 zählte man in dem heutigen Polen 18 Millionen Schafe, heute kaum noch 2 Millionen. Der jährliche Wollimport Polens erreicht daher einen Wert von 20 Millionen Dollar, wodurch die Handelsbilanz natürlich stark belastet wird. Neuerdings ist man bestrebt, die Schafzucht wieder zu heben, um wenigstens bis zu gewissem Grade von den ausländischen Zufuhren unabhängig zu werden. Zur Deckung des Gesamtinlandsbedarfs gehörte freilich ein Schafbestand von 7—9 Millionen. Aber die Schafzucht hat sich in den letzten Jahren als zu wenig rentabel erwiesen, da die Absatzmöglichkeiten zu unsicher waren. Nach einer Aeusserung des Direktors der im April dieses Jahres gegründeten A.-G. „Polskie Runo" (Polnisches Vlies), die sich hauptsächlich dem Import widmet, soll diese Gesellschaft allmählich zu einer Aufkaufszentrale für die ganze heimische Wollproduktion ausgebaut werden, um dadurch den Produzenten einen ständigen gesicherten Absatz zu schaffen. An dem 1 Million Złoty betragenden Aktienkapital der Gesellschaft sind bereits zu 70 Prozent Schafzüchter beteiligt, während 10 Prozent im Besitz des Landwirtschaftsministeriums und 20 Prozent in den Händen der Wollindustrie sich befinden. Man denkt ferner daran, die Importwolle, die gegenwärtig fast ausschliesslich über Deutschland in gereinigtem Zustand nach Polen kommt, künftig im Rohzustand einzuführen (möglichst über Gdingen) und in Polen selbst neue Werke zur Reinigung der Rohwolle einzurichten. Bisher musste sogar die heimische Wolle grösstenteils in ausländischen Wäschereien veredelt werden. Die erste polnische Wollwäscherei ist erst zu Anfang dieses Jahres in Posen entstanden.

Die westpolnische Mühlenindustrie im letzten Betriebsjahr. Das Jahr 1927 brachte für die Nahrungsmittelbranche Posens und Pommerellens den höchsten Beschäftigungsstand aller in Westpolen tätigen Erwerbszweige. Die Zahl der in der Lebensmittelindustrie beschäftigten Arbeiter stellte sich auf 35 250 gegenüber 34 440 im Vorjahre. Im allgemeinen ist aber im Vergleich zum Jahre 1926 nur eine unbedeutende Verbesserung der Lage der Lebensmittelindustrie eingetreten. Die Zahl der Werke ist sogar zurückgegangen. An Windmühlen waren in Pommerellen 190 mit 200 Arbeitern (1926 214 mit 226 Arbeitern), im Posenschen 970 mit 1083 Arbeitern (1926 1046 mit 1064 Arbeitern), an Wassermühlen in Pommerellen 219 mit 371 Arbeitern (1926 191 — 351), in der Provinz Posen 179 mit 410 Arbeitern (1926 171 — 951) u. a. im Betrieb.

Die westpolnische Mühlenindustrie mit 2116 verschiedenen Betrieben und 4027 Arbeitern war 1927 nur mit etwa 40 Prozent der normalen Leistungsfähigkeit beschäftigt und litt selbst im Herbst v. Js. unter Rohstoffmangel. Die Grossmühlen, die den Mehlhandel auf eigene Rechnung betreiben, klagten nach wie vor über die überaus hohe **Umsatzsteuerbelastung**, die bei kleineren Werken, die fremdes Getreide vermahlen, in Fortfall kommt. Die Verordnung über die Normalisierung der Roggenausmahlung in Höhe von 65 Prozent hat sich ebenfalls zu ungunsten der Grossmühlen ausgewirkt, da diese vorwiegend für die Verarbeitung besserer **Mehlsorten eingerichtet sind.** (Ofa.)

Vom oberschlesischen Getreidemarkt. — Umstellung der Mühlen auf den Mehlhandel. Der Landesproduktenhandel in Oberschlesien und im Dombrowaer Revier **verhält sich weiterhin abwartend. Während die Mühlen in Oberschlesien Getreide weiter vermahlen, haben die Betriebe im benachbarten Dombrowaer** Bezirk die Vermahlung zu einem erheblichen Teil liquidiert und sich auf den Mehlhandel geworfen, der ihnen grössere Gewinne, als die unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr erschwerte und wenig rentable Vermahlung von Getreide bringt. Diesem Umstande ist auch das sehr schwache Interesse für Getreide neuer Ernte zuzuschreiben. Zahlreiche Offerten laufen aus der Provinz Posen ein, die sich besonders auf Gerste beziehen. Grössere Abschlüsse wurden jedoch bisher nicht getätigt. **Eine starke Beunruhigung haben die Posener Börsennotierungen für neuen Hafer hervorgerufen, dessen Preise niedriger als die für Hafer alter Ernte sind.** Trotzdem kam es auch hier zu keinen Geschäftsabschlüssen. Im Handel ist weiterhin nur **Hafer der letzten Ernte** vorhanden, der vorwiegend deutschen Ursprungs ist. (Ofa.)

Probeausmahlung von neuem Getreide in Warschau. Die Warschauer Kommission für die Normalisierung der Getreideausmahlung schreitet nach Abschluss der Vorarbeiten demnächst zu Probeausmahlungen von Getreide neuer Ernte. Die Ausmahlungen werden mit Roggen durchgeführt, der aus den verschiedensten Anbaugebieten des Landes stammt. Auf Grund des Ergebnisses der Vermahlung wird durch Sachverständige der Kommission der bestmöglichste Ausmahlungsprozentsatz für die verschiedenen Provinzen festgesetzt. (Ofa.)

≡ Das **Gerstengrütze-Einfuhrverbot**, das kürzlich für die Zeit vom 9. August bis 30. September d. Js. erlassen wurde, wird voraussichtlich über diesen Termin hinaus verlängert werden.

Lohnkonflikt in der Mühlenindustrie. Das seit zwei Jahren verbindliche Tarifabkommen in der Mühlenindustrie ist von seiten der Mühlenbesitzer gekündigt worden, um eine **Herabsetzung der Löhne** durchzuführen. Der Verband der Mühlenarbeiter hat die Senkung der Löhne grundsätzlich abgelehnt und droht, falls die Unternehmer auf ihrem Standpunkt beharren, mit Streik. (Ofa.)

≡ **Der polnische Borstenhandel** ist ein ansehnlicher Faktor für die Aktivierung der Handelsbilanz. Finden doch noch heute nicht nur Schweineborsten und andere Tierhaare aus Polen, sondern auch aus Sowjetrussland und Litauen, die in Vorkriegszeiten sämtlich unter der Bezeichnung „russische Borsten" nach Deutschland und Westeuropa gelangten, in bedeutenden Mengen ihren Weg auf die internationalen Märkte. Ein Hauptzentrum für Schweineborsten ist Miedzyrzec (an der Bahnstrecke Lukow—Brest Litowsk), wo das Rohmaterial bereits zum Teil verarbeitet und von dort an die Bürsten- und Pinselfabriken geliefert wird. In den letzten Jahren hat aber der polnische Borstenexport erheblich nachgelassen und ist z. B. von 1926 zu 1927 von 1333 auf 738 t und im 1. Halbjahr 1928 auf 286 t gegen 460 t in derselben Zeit 1927 gefallen. Vor einigen Tagen hat sich nun eine vom Staatlichen Exportinstitut in Warschau einberufene Konferenz mit der Frage der Hebung der Borstenausfuhr beschäftigt. Dabei wurde festgestellt, dass der Aufkauf so gut wie gar nicht organisiert sei und beschlossen, für die wichtigsten Produktionszentren alsbald besondere Aufkaufsorganisationen mit dem Sitz in Lemberg, Miedzyrzec und Posen ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck ist ein besonderer Ausschuss unter Leitung eines Delegierten des Exportinstituts eingesetzt worden.

Die Lage und Preisbewegung auf dem Holzmarkt. Das schon seit Monaten flaue Geschäft hat noch weiter nachgelassen. Das Auslandsgeschäft bewegt sich in gewohntem Rahmen. Ein etwas gesteigertes Interesse scheinen französische Importeure polnischem Holz zuzuwenden; ob aber die Umsätze einen grösseren Umfang annehmen werden, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Danziger Sleeperexporteure, deren Lieferungsfristen ablaufen, deckten ihren Restbedarf ein, wobei für Sleeper frei Waggon Danzig bis 9.9 sh für Stück gezahlt wurden. Für diverse Holzmaterialien wurden in letzter Zeit folgende Richtpreise je fm (wo nicht anders angegeben) frei Waggon Verladestation notiert: Kiefernes Langholz 20 sh, Stammware in Blöcken loko deutsche Grenze 93—97 Mk., Mittelware 50 Mk., astreine Seiten loko Grenze 89—91 Mk., kieferne Waggonbretter 63 Mk., Waggonbohlen 60 Mk., kieferne Telegraphenstangen und -Masten 23—24 sh, Grubenholz 3 $, Schwellen 4.6 sh loko Grenze, fichtenes Langholz 18 bis 20 sh, fichtene Bohlen 10.10 Pfd. St. je Standard (loko Danzig) 4.15 Pfd. St., Schwellen 1.5 $ je Stück. Furnierstämme 9—10 Pfd. St., eichene Stämme von über 50 cm 5.10 Pfd. St., 40—49 cm 70—75 sh., 30—39 cm 55,60 sh., eichene Stammware in Blöcken (loko Danzig) 4.14 Pfd. St., Schwellen 1.5 $ je Stück. Astfreies Ahornlangholz von 35 cm am Zopfende 50 sh, astfreie Weissbuche 25 cm am Zopfende 25 sh, astfreie Erle 25 cm 35—36 sh., astfreie Birke 25 sh, Espe 30 sh, Rotbuche 6 bis 6.50 $. (Ofa.)

Polens Interesse an den deutsch-österreichischen Verhandlungen über die Herabsetzung des Zolls für Schnittholz. Die österreichisch-polnische Handelskammer in Wien hat sich mit der Frage befasst, ob eine Anteilnahme der polnischen Holzindustrie an den Bestrebungen Oesterreichs in der Frage der Erzielung einer Ermässigung der deutschen Zollsätze auf Schnittholz möglich sei. Auf Grund einer durchgeführten Enquete kam die Kammer zu dem Ergebnis, dass die Aussichten in dieser Richtung sehr schwach seien. Nach Ansicht der interessierten Wiener Holzkreise könnte aber, wie die Zeitschrift „Drzewo Polskie" zu berichten weiss, das Zusammengehen Polens mit der Tschechoslowakei einen stärkeren Druck auf Deutschland ausüben, da in der Tschechoslowakei — im Gegensatz zu Oesterreich — die Waldbesitzer die Bemühungen der Holzindustrie unterstützen. Die tschechischen Holzindustriellen haben kürzlich eine Delegation an den Handelsminister Nowak gesandt, damit sich dieser an Deutschland mit der Forderung der Zollherabsetzung für Schnittmaterial wende und bei ablehnender Haltung Deutschlands mit einer Erhöhung des Rundholzausfuhrzolles antworte. (Ofa.)

≡ **Eine neue Glashütte** ist unter der Firma Glashütte „Helena" A.-G. in Krakau mit einem Kapital von 270 000 zł gegründet worden.

Preisausschreiben für den Neubau des Warschauer Hauptbahnhofes. Das Verkehrsministerium hat dieser Tage ein Preisausschreiben für den Neubau des Warschauer Hauptbahnhofes ausgeschrieben, an dem sich alle Architekten des polnischen Staates beteiligen können. Für die drei besten Entwürfe sind Preise in Höhe von je 30 000 zł ausgesetzt. Ausserdem behält sich das Verkehrsministerium das Ankaufsrecht zweier weiteren Entwürfe vor, die mit je 10 000 zł bewertet werden. Die auf diese Art erworbenen Arbeiten werden Eigentum des Ministeriums, das den Bau, wenn nötig, auch mit einigen Aenderungen vornehmen wird. Ebenso behält sich das Verkehrsministerium vor, den Verfasser des angenommenen Entwurfes mit der Aufsicht der Bauausführung zu beauftragen. Die Entwürfe müssen bis spätestens 15. Januar 1929, 1 Uhr mittags im Departement für Bau und Instandhaltung der Eisenbahnen im Verkehrsministerium abgeliefert sein. Jedem Entwurf muss ein versiegelter Umschlag, der den Namen, Vornamen und die Adresse des Verfassers enthält, beigefügt werden. Das Preisgericht setzt sich aus dem Warschauer Stadtpräsidenten Słomiński und anderen Ingenieuren und Direktoren des Verkehrsministeriums und Professoren des Polytechnikums zusammen.

Das russische Holzkohlenautomobil. Aus Leningrad wird gemeldet, dass das erste, von Prof. Naumow konstruierte russische Automobil mit einem für den Verbrauch von gewöhnlicher Holzkohle gebautem Motor die Strecke Leningrad—Gatschina und zurück ohne alle Schwierigkeiten zurückgelegt habe. Der Motor habe vorzüglich gearbeitet. Der Wagen mit dem neuen Motor habe die 82 km betragende Strecke in 3,15 Stunden zurückgelegt. Gegenwärtig hat Prof. Naumow einen Lastkraftwagen konstruiert, der nicht mit Holzkohle, sondern mit Brennholz geheizt wird. (Ofa.)

Märkte.

Getreide. Warschau, 29. August. Im hiesigen Futtermittelhandel ist die Stimmung fest, gut gefragt wird hauptsächlich Klee. Notiert wird 100 kg loko Lager: guter alter Einheitshafer 53, Klee 30—32, gutes Heu 20—21, abfallende Sorten 16—18, Langstroh 18, Presstroh 10, Kleien 35—36.

Lemberg, 29. August. Die heutigen Geschäftsabschlüsse kamen durchweg zu niedrigeren Preisen zustande. Die Nachfrage nach Roggen ist bei genügender Zufuhr unverändert. Die fallende Tendenz kann sich weiterhin behaupten, Stimmung ruhig. Hafer 32.50—33.50, im Börsenhandel: Domänenweizen 48—49.50, Roggenmehl 65proz. 57—59.50 zł im Markthandel.

Krakau, 29. August. Krakauer Weizenmehl 45proz. 83—84, 50proz. 81—82, Griesmehl 84—85, Brotmehl 65—66, Kongressmehl Nr. 0000 79—80, Krakauer Roggenmehl 65proz. 56—57, Posener Roggenmehl 65proz. 57—57.50, Roggen- und Weizenkleie 29 bis 29.50, rotes Mehl 33—34.

Kattowitz, 29. August. Inlandsweizen 45—46, Inlandsroggen 42—43, Inlandshafer 40—41, Wintergerste für die Ausfuhr 40—42, Sommergerste für die Ausfuhr 48—49. Frei Käuferstation: Leinkuchen 58 bis 60, Weizenkleie 32—33, Roggenkleie 33—34. Tendenz ruhig.

Lublin, 29. August. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 37.50—38, Weizen 48.50 bis 49.50, Grützgerste 35, Braugerste 37.50, Hafer 35.50 bis 36.50. Tendenz behauptet.

Berlin, 30. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 216—218, September 228, Dezember 237. Tendenz: ruhig. **Roggen:** märk. 215—217, September 230.50, Oktober 231.50, Dezember 232.75. Tendenz: ruhig. **Gerste:** Braugerste 234—254, Futter- und Industriegerste 220—233, neue Wintergerste 204—213. **Hafer:** märk. 200—208. **Mais:** 208—211. **Weizenmehl:** 26.50—30.25. **Roggenmehl:** 28.25—30.75. **Weizenkleie:** 15.25. **Weizenkleiemelasse:** 16.20—16.50. **Roggenkleie:** 16—16.25. **Raps:** 330—332. **Viktoriaerbsen:** 42—51. **Futtererbsen:** 25—27. **Wicken:** 30 bis 32. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16.50 bis 17.50. **Rapskuchen:** 19.30—19.80. **Leinkuchen:** 23.30—23.50. **Trockenschnitzel:** 17.50—18. **Soyaschrot:** 21—21.70.

Produktenmarkt. Berlin, 30. August. Das Angebot von inländischem Weizen hat etwas nachgelassen, daraufhin zeigte sich hier heute eine etwas zuversichtlichere Stimmung, obgleich die erneut flauen Nachrichten vom Auslande eher einen weiteren Preisrückgang erwarten lassen. Auch das regnerische Wetter trug dazu bei, dem Markt einigen Halt zu verleihen. Auch das Roggenangebot ist nicht mehr so dringlich, wie an den Vortagen. Für den Export nach den nordischen Ländern zeigte sich wieder einige Nachfrage, und auch die nicht sehr reichlich versorgten Mühlen nehmen zu etwa 1 Mark billigeren Preisen als gestern Material auf. Am Lieferungsmarkt hielt sich die Umsatztätigkeit in ziemlich engen Grenzen, die Preise lagen sowohl für Weizen als auch für Roggen 1 Mark niedriger als gestern. Weizen- und Roggenmehle wurden wieder um etwa 25 Pfennig billiger als gestern angeboten, ohne dass sich das Geschäft beleben konnte. Hafer hatte in den gestrigen Nachmittagsstunden zu billigen Preisen noch einiges Geschäft, die billigsten Offerten waren daraufhin nicht mehr am Markte. Käufer waren wieder äusserst zurückhaltend. Gute Braugersten gefragt und preishaltend, mittlere Qualitäten vernachlässigt, Wintergerste geschäftslos.

Vieh und Fleisch. Warschau, 29. August. Am heutigen Schweinemarkt waren die Preise behauptet. Für gute Ware wurden 2—2.48 zł für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus gezahlt. Für Rinder ist die Stimmung unverändert. Im Handel unter den Fleischern wurden folgende ausserhalb Warschau gezahlte Preise genannt: Ochsen 1.40—1.80, Kälber 1.80—1.90.

Wien, 29. August. Am heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb 17 069 Stück, wovon allein 13 733 Tiere auf die Ausfuhr Polens entfallen. Die Preise sind im Vergleich zur vorigen Woche um fast 20 bis 30 Groschen für 1 kg gefallen und betragen 2 bis 2.40 sh.

Gemüse. Warschau, 29. August. Amtliche Grosshändlerpreisliste des Warschauer Gemüsemarktes. Notierungen für 100 kg: Zwiebeln 1. Sorte 36, 2. Sorte 20, weisses Kraut 22, Tomaten 1. Sorte 100—140, Kartoffeln im Wagentransport 14—16, im Eisenbahntransport 14. Notierungen für 100 Stück: neue Zwiebeln 1. Sorte 22, 2. Sorte 14, Blumenkohl 1. Sorte 25—30, 2. Sorte 15, 3. Sorte 5—6. Oberrüben 16—20, weisses Kraut 10—2, italienisches 18 bis 28, Majoran 12, Mohrrüben 12, frische Gurken 2.50 bis 2.60, Petersilie 32, Salat 3—6, Sellerie 50, Meerrettich für 1 kg 2.50.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 29. Aug. Notierungen des Verbandes der Walzwerke und Giessereien: Messingarmatur 4.50, Bronzearmatur 5.50, Phosphorbronzen 6.15, sehr feine Messingabgüsse 6.60 für 1 kg loko Fabrik unverpackt gegen Barzahlung.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	30. 8.	29. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.75G.	65.75 G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	51.50G	51.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.00 +	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
[illegible]% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	93.00B

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	52.00B	—
Bk.Zw.Sp Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	87.00G
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	119.50B	—
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	48.00B	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	200.00G
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 29. August 1928. Zürich 58.20, London 43.35, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1816, Prag 377,55, Mailand 214.50, Wien 79.37—79.65.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 30. August für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.92 zł, 100 französische Frank 34.67, zł 100 deutsche Reichsmark 211.49 zł und 100 Danziger Gulden 172.16 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	30. 8.	29. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	93.00	92.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.50	61.50

Industrieaktien.

	30. 8.	29. 8		30. 8.	29. 8.
Bank Polski	182.25	182.25	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	—	Nobel-Stand.	33.50	33.25
Bk. Zachodni	33.00	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	82.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	41.00	41.00
Puls	—	—	Modrzejów	42.50	42.50
Spiess	—	165.00	Norblin	240.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	120.00	119.00
Elektr. Dąbr.	87.50	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	9.00	8.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	54.75	54.25	Rudzki	—	47.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło		110.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	28.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	17.25
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	62.75	—	Herbata	—	—
Firley	68.75	69.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	220.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	—	—	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 8. Geld	30. 8. Brief	29. 8. Geld	29. 8. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin*)	212.24	212.66	212.38	212.80
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.38	43.16	43.38
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	—	—	34.73	34.91
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.20	239.40
Wien	125.34	125.96	125.33	125.95
Zürich	171.26	172.12	171.26	172.12

*) Ueber London errechnet.
Tendenz ruhig.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	30. 8. Geld	30. 8. Brief	29. 8. Geld	29. 8. Brief
London	25.002	—	25.002	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.71	57.85	57.70	57.85
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.72	57.86	57.72	57.86

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. Aug., 13,30 Uhr. Das Geschäft, das sich in den letzten Tagen etwas belebt hatte, hat an der heutigen Börse wieder stark nachgelassen und einen sehr geringen Umfang angenommen. Bezeichnend war es, dass ca. ⅓ aller Papiere wegen Ordermangels nicht notiert werden konnte. Bei den Banken lagen zwar vereinzelt kleine Kauforders vor, denen jedoch Abgaben der Spekulation gegenüberstanden, so dass grössere Kursveränderungen sich heute nicht ergeben konnten. Anregende Momente gab es heute nicht, die feste Neuyorker Börse wurde nicht beachtet, und die im Steigen begriffene Arbeitslosenziffer rief eher eine Verstimmung hervor. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, im grossen und ganzen war das gestrige Schlussniveau gehalten. Vereinzelt waren Gewinne bis zu 2 Prozent zu verzeichnen, denen auf der anderen Seite Abschläge von 1 Prozent gegenüberstanden. Am Polyphonmarkt blieb die gestrige Generalversammlung ohne Einfluss, da man mit den gefassten Beschlüssen bereits gerechnet hatte. Auffallend war wieder die Steigerung der Vogt- und Häpfner-Aktien um 4 Prozent, die Käufe von interessierter Seite setzten sich fort. Fest lagen noch Glanzstoff mit einem 6prozentigen Gewinn bei jedoch sehr geringem Umsatz. Tietz büssten 2 Prozent ein, da die Anleihe in Amerika trotz der gestrigen Meldungen doch noch nicht zum Abschluss gekommen ist. Waldhof konnten sich etwas stärker befestigen, dagegen waren Aschaffenburger Zellstoff abgeschwächt. Am Montanmarkt zeigte sich Interesse für Mannesmann, der Kurs war jedoch unverändert. Es tauchten an diesem Markt in Anbetracht der bevorstehenden Aufsichtsratssitzung die alten Gerüchte von einer Kapitalserhöhung wieder auf. Deutsche Anleihen waren fest, in Ablösungsschuld fanden, wie schon an der Vorbörse, grosse Umsätze statt. Man brachte sie in Zusammenhang mit der im Moment günstigeren Beurteilung der Schuldregelungsfrage. Von Ausländern, die allgemein etwas besser lagen, waren Anatolier und Mazedonier besonders gedrückt. Der Geldmarkt war — morgen ist Zahltag — eher etwas angespannter, doch zeigte er in Anbetracht des Ultimo eine verhältnismässig gute Verfassung. Tagesgeld stellte sich auf 5¾—7½ Prozent, Monatsgeld auf 8—9 Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent. Der Verlauf war nicht einheitlich und eher schwächer. Spritwerte waren etwas befestigt, Polyphon ca. 11 Prozent schwächer. Devisen waren heute gesucht, das Pfund befestigte sich. Am Pfandbriefmarkt waren Roggenwerte nicht einheitlich und zum Teil schwächer.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Dt. R.-Bahn	94.00	94.00	Goldschmidt	108.87	107.50
A.G.f.Verkehr	190.12	189.87	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	163.00	162.25	Harpen. Bgw.	157.00	154.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	141.50	140.00
Hansa	195.75	—	Holzmann	146.75	146.00
Nordd. Lloyd	153.75	152.62	Ilse Bgbau.	257.75	255.00
Al.Dt.Kr.Anst.	136.50	136.75	Kaliw. Asch.	268.00	267.50
Barmer Bank	142.87	142.12	Klöckner	126.00	126.50
Berl.Hls.-Ges.	281.00	275.00	Köln-Neuess.	136.50	135.25
Com.u.Pr.-Bk.	187.75	185.87	Löwe, Ludw.	239.25	—
Darmst. Bank	271.50	268.50	Mannesmann	141.75	140.00
Deutsch. Bank	167.00	165.50	Mansf. Bergb.	114.75	113.50
Disc.-Ges.	161.00	159.50	Metallbank	139.25	140.50
Dresdner Bk.	168.50	167.50	Nat. Auto-Fb.	82.62	83.25
Mtdtsch.K.Bk.	201.00	200.00	Oschl. Eis. Bd.	106.00	—
Schulth. Patz.	345.00	—	Oschl. Koksw.	114.50	112.25
A. E. G.	180.25	181.62	Orenst. u. Kop.	120.50	118.75
Bergmann	201.00	—	Ostwerke	302.00	297.00
Berl. Msch.-F.	116.62	—	Phönix Bgbau	95.50	95.00
Buderus	86.75	—	Rh. Braunkoh.	282.50	276.75
Cop. Hisp. Am.	525.00	525.00	Rh. Elek.-W	152.00	151.50
Charl. Wasser	125.75	—	Rh. Stahlwk.	152.00	149.37
Conti Caoutch.	135.00	—	Riebeck	158.50	158.00
Daimler-Benz	106.50	106.75	Rütgerswerke	109.25	109.00
Dessauer Gas	195.25	194.75	Salzdetfurth	458.00	461.00
Dt. Erdöl-Ges.	144.00	143.50	Schl. Elek.-W.	239.25	241.50
Dt. Maschinen	55.50	55.50	Schuckt. & Co.	205.00	203.75
Dynam. Nobel	126.00	—	Siem. & Halske	378.00	378.50
El. Lief.-Ges.	186.00	186.37	Tietz, Leonh.	256.50	257.50
El. Licht u. Kr.	—	222.00	Transradio	149.00	—
Essen. Steink.	131.87	—	Ver. Glanzstoff	587.00	590.00
I. G. Farben	267.50	267.75	Ver. Stahlw.	99.37	99.25
Felten u. Guill.	151.00	152.50	Westeregeln	275.00	272.75
Gelsenk. Bgw.	129.50	128.50	Zellst. Waldb.	289.50	287.75
Ges. f. el. Unt.	270.00	270.50	Otavi	53.25	53.62

	30. 8.	29. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.30	51.40
" " 60-90 000	56.25	56.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.40	16.87

Industrieaktien.

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Accumulator.	174.50	174.50	Laurahütte	74.75	—
Adlerwerke	128.00	127.25	Lorenz	149.75	150.00
Aschaffenbrg.	215.75	215.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	508.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	—	413.50	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	72.00	—	Riedel	39.75	40.00
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	120.25	121.00
Dt. Eisenhd.	81.00	80.25	Sarotti	201.00	201.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	+	—
Körting, Gebr.	71.75	70.50	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	179.00	—			

Tendenz: gehalten.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 8. Geld	30. 8. Brief	29. 8. Geld	29. 8. Brief
Buenos Aires	1.766	1.770	1.767	1.771
Canada	4.196	4.204	4.194	4.202
Japan	1.891	1.895	1.891	1.895
Konstantinopel	2.183	2.187	2.182	2.186
London	20.347	20.387	20.334	20.374
New York	4.1925	4.2005	4.1910	4.1990
Rio de Janeiro	0.5000	0.5020	0.5005	0.5015
Uruguay	4.271	4.279	4.271	4.279
Amsterdam	168.04	168.38	168.00	168.34
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.285	58.405	58.255	58.375
Danzig	81.33	81.49	81.30	81.46
Helsingfors	10.553	10.573	10.55	10.57
Italien	21.965	22.005	21.99	22.03
Jugoslawien	7.775	7.389	7.372	7.386
Kopenhagen	111.90	112.12	111.84	112.06
Lissabon	18.68	18.72	18.83	18.87
Oslo	111.84	112.06	111.79	112.01
Paris	16.37	16.41	16.36	16.40
Prag	12.425	12.445	12.423	12.443
Schweiz	80.735	80.895	80.68	80.84
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	69.60	69.74	69.65	69.79
Stockholm	112.20	112.42	112.19	112.41
Budapest	73.09	73.23	73.07	73.21
Wien	59.095	59.215	59.065	59.185
Kairo	20.865	20.905	20.855	20.895
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 30. August. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złotynoten 46.875—47.275, 100 Rmk. = 212.09—212.99.

Aus Stadt und Land

Posen, den 30. August.

× **Schweineversteigerung.** Am 12. September findet nach dem ersten Auktionstag der Danziger Herdbuchgesellschaft in der Husarenkaserne Danzig-Langfuhr eine Versteigerung von deckfähigen Ebern und tragenden Sauen der weißen Edelschweinrasse der Danziger Schweinezuchtgesellschaft statt. Neben guten typischen Sauen kommen beste deckfähige Eber zum Verkauf. Sämtliche Tiere der Auktion führen bestes Blut in ihren Ahnentafeln. Die Preise für Schlachtschweine sind in Danzig z. Zt. sehr niedrig (1 Ztr. Lbdgw. = 65 Danziger Gulden), so daß mit einem verhältnismäßig billigen Preise für Zuchtmaterial gerechnet werden darf. Kataloge versendet die Danziger Schweinezuchtgesellschaft Sandgrube 21 kostenlos.

× **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh hatten bei regnerischem Wetter 17 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 31. August, 5,10 Uhr und 18,50 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh —0,22 Meter, gegen —0,24 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 25. August bis 1. September. Altstadt: Löwen-Apotheke (Stary Rynek 75), Apteka 27. Grudnia (ul. 27. Grudnia 18). Jersitz: Mickiewicz-Apotheke (ul. Mickiewicza 22). Lazarus: St. Lazarus-Apotheke (Strusia 9). Wilda: Kronen-Apotheke (Górna Wilda 61).

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 1. bis 8. September.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung), 3 Uhr: Vesper, Predigt und hl. Segen, 4 Uhr: Andacht des lebendigen Rosenkranzes, 4½ Uhr: Marienverein. — Montag, 7½ Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund, bei gutem Wetter im alten Schützengarten im Städtchen. — Freitag: Herz-Jesu-Freitag. — Montag, Mittwoch und Donnerstag werden im Caritas-Sekretariat in der Zeit von 11—1 und 4—6 Uhr die fälligen Beiträge für die Sterbevorsorge in Empfang genommen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bojanowo,** 29. August. Vergangene Woche nahm unsere Polizei einen etwa 16 Jahre alten Jungen fest, der sich hier verdächtig herumtrieb. Er heißt Erwin Paebsch und war bis zum 20. August beim Bauerngutsbesitzer Karl Scholz in Triebusch als Dienstjunge tätig. Auch hatte er deutsches Geld, polnisches Geld, sowie ein goldenes Armband bei sich. In die Enge getrieben, gestand er, daß er die Sachen bei seinem Dienstherrn gestohlen hatte. Der Bestohlene hatte davon keine Ahnung und war sehr erstaunt, als ihm sein Eigentum zurückgegeben wurde, erst dann merkte er, daß alles im Schrank durchgewühlt war. — Am Sonnabend abend wurde die Frau eines Grenzwachtmeisters von einem schnellfahrenden Radfahrer an der Markt-Ecke angefahren, so daß sie zu Fall kam und eine nicht unerhebliche Kopfwunde davontrug. Der Name des Radfahrers konnte festgestellt werden. — In der Nacht zu Sonntag gegen 3 Uhr früh belustigten sich drei Zechbrüder dadurch, daß sie den in der Scholzschen Schmiede zur Reparatur stehenden Rollwagen quer über die Straße stellten, ferner rissen sie Latten von dem Zaun desselben Besitzers; auch mehrere Schilder waren ihnen im Wege, und sie rissen diese ab. Das Nachtwächterhäuschen in Golaszyn wurde umgeworfen usw. Der Nachtwächter stellte die drei, aber bei der Dunkelheit konnte er leider die Namen nicht feststellen.

* **Bromberg,** 29. August. Eine Flugzeugkatastrophe ereignete sich, wie der „Dziennik Bydgoski" berichtet, am Morgen des 27. d. Mts. in der Nähe des Flugplatzes. Die beiden Piloten sollen Verletzungen davongetragen haben. Das Blatt gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Platzkommandantur keine Nachricht über die Katastrophe ausgibt, und daß dadurch Gerüchten und Uebertreibungen Tür und Tor geöffnet würden. Ohne Zweifel würde eine amtliche Bekanntgabe über die Größe des Unglücks die Gerüchte verstummen lassen.

* **Gostyn,** 29. August. Bei einem Tanzvergnügen des vergangenen Sonntags auf der Wiese des Forstamts Czerwona Róża kam es zum Streit, bei dem ein Leon Baruf so erheblich am Kopf verletzt wurde, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb.

* **Grätz,** 29. August. Sonnabend nacht brannte dem Landwirt Pralat in Grätz, die Scheune mit der gesamten Ernte nieder. Auch der Schuppen, in dem sämtliche landwirtschaftliche Maschinen aufbewahrt waren, wurden ein Raub der Flammen.

* **Samter,** 29. August. In Podrzewie entstand auf dem Bonseschen Rittergute nachts Feuer. Außer der mit der neuen Ernte gefüllten Scheune verbrannten Maschinen usw. Der Schaden wird auf 85 000 Zloty geschätzt. Als Brandstifter aus Rache wurde der 39jährige Arbeiter Stanislaw Kudlaszyk ermittelt und ins Gefängnis in Pinne geschafft.

* **Storchnest,** 29. August. Seinen 90. Geburtstag feiert am morgigen Donnerstag Friedrich Hätscher in Trebchen. Er ist ein Kind unseres Kreises, in der Storchnester Kirche getauft, konfirmiert und auch getraut. Bis zu seinem 52. Lebensjahre wirkte er in Rotdorf als Schäfer. 4 Kinder zog er auf, von denen 3 noch leben. Nach dem Tode seiner Frau fuhr er nach Westfalen zu seiner Tochter, trat dort in die Dienste einer Kleinbahn, bis er sich bei einem Zugunglück den Fuß brach. 1918 besuchte er seine andere Tochter, Frau Bartsch, in Trebchen. Bei ihr blieb er, auch, als wir polnisch wurden. Noch heute ist er leiblich und geistig frisch, hat Lust und Kraft zu leichter Arbeit; noch heute wandert er die 3 Kilometer zur Storchnester Kirche.

* **Wollstein,** 29. August. Feueralarm ertönte während der Nachmittagsandacht des ortsüblichen Ablaßfestes am Sonntag in Kiebel. An der Karger Brücke auf dem Wege zu dem neuerbauten Zollhause an der Obraer Chaussee brannten drei Morgen Wald. Es gelang, den Brandherd einzuschränken und das Feuer zu ersticken. Die Waldparzelle muß abgeholzt werden. — In der Nacht vom vorigen Mittwoch entstand im Gehöft eines Eigentümers auf bisher unerklärliche Weise ein Feuer, dem die Scheune und die Stallungen zum Opfer fielen, während der Besitzer auf dem Bruch beim Heumachen tätig war, wo er auch übernachtete. Es verbrannten zwei Kühe und die Ernteerträge. — In der gestrigen Nacht wurde bei dem Uhrmacher Dzięcolowski hier in der Posener Straße ein Diebstahl verübt. Das Schaufenster wurde eingedrückt und vollständig ausgeräumt. Es fielen den Dieben Uhren, Ringe und viele Wertsachen in die Hände. — In derselben Nacht brachen Diebe in das Schulhaus zu Tloki ein und stahlen dem Schulleiter Nowacki Wäsche und Kleidung.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn,** 29. August. Am Sonntag warf sich der Ende der 30er Jahre stehende Bureauvorsteher Wladyslaw Matysiak aus Briesen in der Nähe der Station Thornisch-Papau vor den aus Thorn nach Goßlershausen fahrenden Personenzug. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle starb. Der Leichnam wurde durch den Zug nach Thornisch-Papau gebracht, wo er auch bestattet werden soll. — In der Nacht zum Montag lösten bisher unbekannte Täter die Haltetrossen zweier am Ufer der Basarkämpe befestigter Holztraften, so daß diese vom Strom fortgetrieben wurden. Als am Morgen der Fährbetrieb aufgenommen wurde, stellte man das Fehlen der Traften fest. Ein sofort nachgesandter Dampfer fand einen Teil des Holzes noch im Weichbilde der Stadt, während der andere Teil weit stromab bis fast nach Schulitz getrieben worden war. Die Traften waren Eigentum des Sägewerks W. Rinow und waren dem Fährpächter in Obhut gegeben worden. Die Tat, durch die großes Unheil hätte angerichtet werden können, stellt aller Wahrscheinlichkeit nach einen Racheakt gegen den Fährpächter dar.

* **Thorn,** 30. August. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr entstand in dem Warenlager neben dem Hauptbahnhof in Podgorz Feuer, von wo es sich auf die Speicher der Handelskammer übertrug. Die Speicher werden hauptsächlich von Getreidehändlern in Anspruch genommen. Es herrschte Wassermangel. Große Vorräte an Gerste verbrannten. Der Schaden beträgt etwa 200000 Zloty. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

Aus Ostdeutschland.

* **Kolberg,** 29. August. Ein Student aus Berlin fuhr mit seinem Motorrade in der Nähe von Demmin gegen einen Baum und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde in besinnungslosem Zustande in das hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erlag. Die von dem Unglück benachrichtigte Mutter traf noch in der gleichen Nacht ein und fand ihren Sohn lebend vor. Gegen 5 Uhr, nachdem der Sohn verstorben war, hatte sie das Krankenhaus verlassen. Sie begab sich dann zum Bahnhof und warf sich vor den um 6.18 von Neubrandenburg eintreffenden Zug, von dem sie überfahren wurde. Sie wurde durch die schon langsam fahrende Lokomotive dermaßen zugerichtet, daß man sie nicht mehr erkennen konnte. Die Bedauernswerte ist Witwe und hinterläßt zwei großjährige Töchter.

* **Tapiau,** 29. August. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurden auf dem Reichsbahnhof Tapiau der Reichsbahnassistent Berg von einem unbekannten Täter durch einen Revolverschuß getötet und der Arbeiter Babace durch Lungenschuß schwer verletzt. Der Reichsbahnassistent Berg, der nachts auf dem Bahnhof Tapiau die Fahrdienstleitung hatte, wurde nach Abfahrt des letzten Triebwagenzuges gegen ½1 Uhr nachts von zwei Zivilpersonen auf einen im Vorraum des Bahnhofes befindlichen, verdächtig aussehenden Menschen aufmerksam gemacht. Da an dem Tage vorher in der Nähe des Kleinbahnhofs Tapiau Plantage ein Raubüberfall auf einen Postschaffner verübt worden war, nahmen die Personen an, daß es sich um denselben Täter handele. Reichsbahnassistent B. forderte ihn im Beisein des Bahnhofsarbeiters Babace auf, den Bahnhof zu verlassen oder sich auszuweisen. Der Unbekannte aber nahm eine widersetzliche Haltung an und zog, indem er erklärte, daß er sich sogleich ausweisen werde, einen Revolver aus der Tasche und begann auf die Anwesenden zu feuern. Hierbei erhielten der Reichsbahnassistent Berg einen Bauchschuß, an dem er alsbald verblutete, und der Arbeiter Babace einen Lungenschuß. Die beiden Zivilpersonen liefen davon, um sich in Sicherheit zu bringen und auch der Täter ist bei dieser Gelegenheit unerkannt entkommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 29. August. Das arbeitslose 23jährige Dienstmädchen Magdalena Szwalek beschäftigte sich mit dem Diebstahl von Hühnern, die sie auf dem Markt verkaufte. Das Gericht verurteilte sie zu 1 Jahr Gefängnis. — Der Musiker Kazimierz Staśkiewicz, kaum aus dem Gefängnis entlassen, stahl aus dem Kiosk in Solatsch verschiedene Sachen. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis. — Franciszek Kaczmarek, der zusammen mit einem andern verschiedene Einbrüche verübt hatte, wurde zu 2 Jahren und 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Spießgeselle ist schon früher abgeurteilt worden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

J. B. Posen. Ihr „Aufruf an den Völkerbund" eignet sich nicht zum Abdruck, da er sich lediglich auf schöne Worte beschränkt, ohne nähere Vorschläge zu machen oder das Tatsächliche zu berühren. Aufrufe dieser Art gibt es in Massen. Da Sie Ihre nähere Anschrift nicht angegeben haben, können wir Ihnen die Arbeit leider nicht zustellen. Sie liegt in unserem Redaktionssekretariat zu Ihrer Verfügung.

A. S. hier. Einen Anspruch auf zwei Wohnungen kann niemand erheben. Sie haben demnach das Recht, der Mieterin die Wohnung zu kündigen und, wenn die Mieterin der Kündigung nicht Folge leistet, Klage beim Mietseinigungsamt am Sapiehaplatz zu erheben. Die Verweigerung der Annahme der Miete ist zwecklos. Wir raten daher von dieser Maßnahme dringend ab.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Konkurrenz.

Am 29. August zeigten sich zunächst Better und ... Kämpfer, beide als glänzende Techniker. Nach 25 Minuten langem unentschiedenen Kampf ... Schneider (Bayern), der sich wegen seiner etwas massiven Kampfesart keiner Sympathien des Publikums erfreut, konnte den Bulgaren Feretanoff nach 22 Minuten durch Untergriff legen. Der Mandschure Waynura fand unerwarteterweise in dem Litauer Budrus einen ihm gewachsenen Gegner, und der Kampf blieb unentschieden. Den Sachse Buchheim, der Komiker der Gesellschaft, besiegte Waluczewski (Lemberg) durch Ueberwurf in 9 Minuten. Pinecki ließ seinen Gegner Moritz (Oberschlesien) nach 2½ Minuten im Doppelnelson verzappeln.

Armeewettkampf Polen—Rumänien.

Am 23. September treffen sich in Bukarest Repräsentativmannschaften der Armeen von Polen und Rumänien. Die polnische Mannschaft ist folgendermaßen aufgestellt worden: Fontowicz, Galecki, Jelski, Deutschman, Loth I, Ptak, Dittner, Szaller, Reyman I, Luxemburg II und Cichocki.

Ein neuer deutscher Schwimmrekord.

Berlin, 30. August. (R.) Ein neuer deutscher Rekord im Brustschwimmen über 100 Meter stellte gestern anläßlich des internationalen Schwimmfestes in Berlin Ernst Küppers auf mit 1,11,4, während der Japaner Irye 1,14,4 benötigte.

Wettervoraussage für Freitag, 31. August.

= **Berlin,** 30. August. Für das mittlere Norddeutschland: **Größtenteils bewölkt und etwas kühler, vereinzelte leichte Regenfälle.** — Für das übrige Deutschland: **Im Westen langsam Besserung, im Osten noch vielfach trübe und regnerisch.**

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 6¾ Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr, nachmittags 4½ Uhr. — Sabbatausgang 7 Uhr 29 Minuten. — Werktäglich morgens 7 Uhr; abends 6¾ Uhr.

Synagoge B. — (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Mincha.

Was will der Harrimankonzern?

Vorschläge der polnischen Presse. — Die Peitsche.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Frage, wie man die polnischen Interessen im großen Vertrag mit der Harriman-Gruppe zu sichern hätte. Er schreibt u. a.:

„Was gewinnt Polen mit diesem Vertrage?

Der Uebergang großer Industriewerke aus der Hand des deutschen Kapitals in amerikanische Hand dürfte aus nationalen und sozialen Gründen als zweifellos angezeigt zu betrachten sein. Das deutsche Kapital ist ausgesprochen politisch orientiert, indem es nicht nur strenge Wirtschaftszwecke verfolgt, sondern auch gewisse politische und völkische Ziele im Auge hat. Dieses Kapital wird nämlich von Berlin aus in einer den Wirtschaftsinteressen Polens ungünstigen Weise (!?) kontrolliert. Das amerikanische Kapital dagegen ist grundsätzlich apolitisch und kann Polen gegenüber keinerlei Raubabsichten haben, die die Grenze des normalen großkapitalistischen Appetits an sich übersteigen. Ganz abgesehen davon, würde der Harriman-Konzern in den übernommenen Werken 12 Millionen Dollar investieren. Das ist eine beträchtliche Summe, die den Ausbau unserer Industrie in Oberschlesien sehr erheblich fördern würde. Sollen wir es aber bei diesen Vorteilen bewenden lassen, oder sollen wir nicht vielmehr bei dieser Gelegenheit uns weitere Vorteile zu sichern suchen, die ein Gegengewicht zu den sehr großen Gewinnen bilden sollen, die der neue Harriman-Konzern erreicht.

Harriman erwirbt eigentlich die unumschränkte Herrschaft im gesamten Industriegebiet Oberschlesiens, wobei diese Herrschaft auch einen Teil von Deutsch-Oberschlesien umfassen wird. Diese ungemein feste Stellung, die einen Stützpunkt für die industrielle Unterwerfung Mitteleuropas abgeben kann, gewinnt Harriman mit Hilfe der polnischen Regierung. Die polnische Regierung macht Harriman durch ihr Liquidationsrecht, das ihr bis zum Jahre 1937 zusteht, die ganze Transaktion möglich, die sonst überhaupt unmöglich wäre. **Das Liquidationsrecht ist nämlich die Peitsche, die die großen deutschen Werke zu dieser Transaktion hintreibt. Und dieses Recht ist durchaus nicht illusorisch, denn die Regierung kann,** obgleich sie nicht über große Kapitalien verfügt, **leicht mit Hilfe dieses oder jenes Auslandskonsortiums ihr Recht in die Tat umsetzen!**

Deshalb sollte die polnische Regierung entsprechende Gegenwerte verlangen für die großen Dinge, die sie aus der Hand gibt. Vor allen Dingen handelt es sich um die Sicherung der nationalen Rechte, in der Form, daß eine entsprechende Vertretung in den Bergbau- und Hüttenverbänden Oberschlesiens und in der Verwaltung der übereigneten Werke eingeräumt wird. Dann müssen gewisse Export- und Kreditleistungen verlangt werden, abgesehen von der Verpflichtung der Investitionen, und schließlich die Sicherstellung der Existenz der polnischen Arbeiter und Angestellten für den Fall etwaiger Reduktionen. Das Wichtigste aber ist die Entscheidung der Frage, was nach fünfundzwanzig Jahren werden wird. Für diese Frist ist nämlich der Kauf berechnet. Die deutschnationalistische Presse tröstet sich damit, daß die Industriewerke nach 25 Jahren wieder in den Besitz des deutschen Kapitals kommen, natürlich mit größeren Mitteln ausgestattet, ausgebaut und modernisiert!!!

Die polnische Regierung muß sich einen klar umrissenen Anspruch bei der Entscheidung der evtl. Uebereignung der Werke nach 25 Jahren einräumen, und zwar in der Weise, daß eventuell an die Stelle des amerikanischen Kapitals nicht mehr deutsches Kapital, sondern polnisches Kapital tritt. Es ist selbstverständlich, daß außerdem die Frage der Staatszugehörigkeit und der Nationalität sämtlicher vom Harriman-Konzern erfaßten Kapitalsgruppen gewissenhaft geprüft werden muß. Da diese Frage eine sehr wichtige wirtschaftliche und völkische Bedeutung hat, muß sie sowohl von der Regierung, als auch von der Gesellschaft durch deren unabhängige Meinung objektiv und gründlich im vollen Verantwortungsgefühl gegenüber den kommenden Geschlechtern untersucht werden.

Das Beispiel des Grabskitums mit dem Zündholzmonopol sollte hierbei ein genügend abschreckendes Beispiel abgeben."

Aus der Republik Polen.

Um den schlesischen Sejm.

Kattowitz, 29. August. Die „Gazeta Śląska", das Organ der unabhängigen Christlichen Demokratie, bringt einen Artikel des Abgeordneten Janicki über den künftigen schlesischen Sejm. Der Verfasser stellt fest, daß am 10. Oktober 6 Jahre seit der ersten Sitzung des schlesischen Sejm verflossen sind. Der Sejm wird demnächst aufgelöst, und es ist dafür Sorge zu tragen, daß im neuen Sejm eine geschlossene polnische Mehrheit geschaffen wird. **Deshalb müssen die Wahlen zum Sejm nach einer solchen Wahlordnung durchgeführt werden, die die Bildung einer solchen Mehrheit erleichtert. Am idealsten wären einmandatige Bezirke.** Da aber gegenwärtig keine Aussichten für die Bildung solcher Bezirke bestehen, ist danach zu streben, **daß wenigstens dreimandatige Bezirke gebildet werden.** Wenn bei dreimandatigen Bezirken die Polen solidarisch zu den Wahlurnen schreiten, dann wird die polnische Mehrheit im neuen Sejm sichergestellt sein.

Von der Eisenbahndirektion.

Warschau, 30. August. Am Montag und Dienstag fand im Verkehrsministerium eine Konferenz von Delegierten sämtlicher Eisenbahndirektionen statt, auf der die polnischen Anträge für die Bearbeitung der internationalen Fahrpläne und die Fahrpläne für die Wintersaison erörtert wurden. Betreffs der internationalen Fahrpläne wurde beschlossen, den Kurier Paris—Moskau über Wreschen und Kutno, und nicht wie bisher, über Lodz, kursieren zu lassen, wodurch der Weg um 70 Kilometer und die Fahrtdauer um eine Stunde verkürzt werden würden. Die Fahrplanänderungen für die Wintersaison sollen unbedeutend sein.

Marschall Pilsudski am Schwarzen Meer

Bukarest, 30. August. (AW.) Gestern vormittag machte Marschall Pilsudski in Begleitung des Präfekten eine achtstündige Autoreise nach Konstanza. Der Aufenthalt des Marschalls Pilsudski am Schwarzen Meere wird einige Tage dauern. In der Nähe von Konstanza weilt auch die Königin Helene mit dem König Michael. Heute findet in Sinaia eine Zusammenkunft mit politischen Persönlichkeiten aus Bukarest statt.

Kabinettsrat.

Warschau, 30. August. Polnische Blätter melden, daß nach der gestrigen Sitzung des Ministerrates eine geheime Sitzung des Kabinettsrates stattgefunden habe.

Sejmeinberufung Ende Oktober.

Warschau, 30. August. Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, soll Ende Oktober der Sejm zu einer ordentlichen Haushaltssession einberufen werden.

Der polnische Ozeanflug ein aviatisches Kunstwerk.

Neuyork, 30. August. (Pat.) Der Direktor der Wetterwarte hat an den Konsul Marynowski, den Vorsitzenden des Komitees zur Veranstaltung eines neuen Ozeanfluges, der Major Kubala und Idzikowski, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß der Flug der beiden polnischen Flieger ein aviatisches Kunstwerk gewesen sei. Die polnische Kolonie in Amerika, die sich zur Finanzierung des neuen Ozeanfluges entschlossen hat, nimmt an, daß der Flug bei günstigen Witterungsverhältnissen noch im September zustande kommen könnte. Das Neuyorker Komitee hat 12 000 Dollar nach Paris überwiesen. Die übrigen 8000 Dollar befinden sich bereits in den Kassen der Provinzialkomitees.

Gerüchte über einen erschossenen Hauptmann.

Lemberg, 30. August. Vor dem Untersuchungsrichter des hiesigen Militär-Bezirksgerichts kam der Oberleutnant Pniewski vom 2. Schützenregiment aus Sanok. Pniewski soll den Hauptmann Mleczko nach einem Gelage im Offizierskasino, das zur Verabschiedung von Reserveoffizieren veranstaltet wurde, unter dem Fenster seines Quartiers erschossen haben. Ueber die Ursachen seiner Tat sind sensationelle Gerüchte im Umlauf, die die Untersuchung aufklären wird. Der erschossene Hauptmann hinterläßt seine Frau und eine Tochter.

Ferienende.

Warschau, 30. August. Der Premier Bartel gibt heute ein Festessen zu Ehren des Kabinetts. Das Essen wird im Zusammenhang mit der Beendigung der Sommerferien gegeben.

Das verhaftete Gespenst.

Nach einer Meldung des „Dziennik Poznański" ist das „Grenadiergespenst" von Luisenhain ins Gefängnis gebracht worden. Das Blatt schreibt darüber folgendes:

„Vor einigen Tagen berichteten wir von der neuesten Sensation Starołękas, die in einem angeblichen „Grenadiergespenst" bestand, das sich im alten Fort um Mitternacht zeigte, an die Türen klopfte und mit den wie Phosphor blitzenden Knöpfen seiner Uniform alle erschreckte. Die menschliche Phantasie sah sogar Pickelhaube und Gewehr, und man erzählte sich, daß es der „Geist eines Soldaten sei, der sich noch zu preußischer Zeit in jenem Fort das Leben nahm. Natürlich verbreitete sich das Gerücht von diesem „Geist" immer mehr, so daß schließlich von dem „Grenadier", die unsinnigsten Dinge erzählt wurden. Eine Frau wollte z. B. gesehen haben, daß der „Geist" auf dem linken Fuß lahm ging. Es gab aber auch vernünftige Leute, die daran zweifelten und die ganze Sache für ein Produkt üppiger Phantasie hielten. Aber das „Grenadiergespenst" zeigte sich doch! Vorgestern nacht wurde plötzlich gegen 1 Uhr beim 1. Polizeikommissariat angeläutet, mit dem Verlangen, Polizeibeamte nach Starołęka (Luisenhain) zu schicken, da man einen Einbrecher auf frischer Tat ertappt hätte. Es stellte sich heraus, daß in der Nacht wieder die verdächtigen Schritte zu vernehmen waren, daß man Kettenklirren und Türklopfen hörte. Die ängstlicheren Bewohner des Forts flüsterten: Der Geist geht um! Aber es fanden sich einige mutige Männer, die den Entschluß faßten, den „Gast aus jener Welt" zu demaskieren, und die Demaskierung gelang. In eine der Wohnungen war ein Dieb mit mehreren Komplizen eingebrochen. Lärm, Gerenne, Türknallen, und bald hatte man einen Wojciech Kliczbor gefaßt. Es handelt sich hier um einen schon mehrmals vorbestraften Einbrecher, der unlängst die gastlichen Gefängnismauern, indem er sich die Wohltaten der Amnestie zunutze machte, verlassen hatte. Die Komplizen entkamen. Die eingetroffenen Polizisten nahmen sich des Einbrechers an, und nun sitzt der „Geist" in Untersuchungshaft. Kliczbor ist ein Mann von etwa 30 Jahren, verheiratet, und wohnt in Starołęka. Es wird angenommen, daß der „Gast aus jener Welt", der die Bewohner des Forts beunruhigte, sein Geistesprodukt ist."

Der betrunkene Schrankenwärter.
2 Tote, 3 Schwerverletzte.

Lemberg, 30. August. (R.) Auf der Strecke zwischen Lemberg und Tarnopol überfuhr in der Nacht ein Personenzug an einem Bahnübergang einen mit 5 Personen besetzten Bauernwagen. Das Unglück entstand dadurch, daß der Bahnwärter infolge Trunkenheit die Schranke schloß, während sich der Wagen gerade auf den Schienen befand. Durch den Anprall wurde der Wagen in wenigen Sekunden völlig zertrümmert und mehrere Meter weit fortgeschleift. Von den Insassen waren zwei sofort tot, die übrigen schwer verletzt; letztere wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Deutsches Reich.

Wieder ein Deutscher im besetzten Gebiet verhaftet.

Paris, 30. August. (R.) Nach einer „Havas"-Meldung aus Mainz hat die französische Gendarmerie von Germersheim einen Deutschen verhaftet. Auf dem Jahrmarkt in Sondernheim seien angeblich vor einigen Tagen zwei französische Unteroffiziere der Garnison Germersheim von mehreren deutschen Arbeitern belästigt worden. Auf Grund einer sofort eingeleiteten Untersuchung hätte die Gendarmerie von Germersheim zwei Brüder festgenommen, die den Unteroffizieren gegenübergestellt worden seien. Der eine der Brüder sei von den Unteroffizieren als Täter erkannt und nach dem Landauer Militärgefängnis gebracht worden. Der andere sei sofort wieder freigelassen worden.

Doppelmord im Norden Berlins.

Berlin, 30. August. (R.) Der 50 Jahre alte Bauarbeiter Bellin, der in der Hennigsdorfer Straße im Norden Berlins bei der Familie Schneider wohnte, hat heute seine Geliebte, die 35 Jahre alte Witwe Schneider und deren 72jährige Tante durch Schüsse in den Hals getötet. Er selbst brachte sich einen Kopfschuß bei. Sein Zustand ist bedenklich. Bellin hat die Tat begangen, weil Frau Schneider ihn wegen häufiger Streitigkeiten, die sie mit ihm hatte, aufgefordert hatte, aus der Wohnung auszuziehen.

Schwere Grubenunfälle im Erzgebirge

Berlin, 30. August. (R.) In der Gewerkschaft Deutschland in Oelsnitz, im Erzgebirge, brach ein Stollen zusammen, wobei 2 Heuer verschüttet wurden. Die Leichen konnten geborgen werden. Auf derselben Gewerkschaft wurden infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses 2 Bergarbeiter schwer verletzt.

Falscher Bericht des Kurjer Poznański.

Berlin, 29. August. (R.) Der preußische Justizminister hat an das Auswärtige Amt ein Schreiben gerichtet, in dem unter Bezugnahme auf einen Artikel des „Kurjer Poznański" der in einer Besprechung des Mordfalles Jakubowski von einem angeblichen Justizmord in Preußen an einem Bergarbeiter, namens Cerbiński spricht, festgestellt wird, daß die Ermittlungen der preußischen Justizverwaltungen über einen derartigen Fall nichts ergeben haben.

Großfeuer in einer Teefabrik.

Halle a. Saale, 30. August. (R.) Heute früh gegen 4 Uhr brach in einem Seitengebäude der Teefabrik Caesar u. Lorenz ein Brand aus, bei dem drei Stockwerke vollkommen zerstört wurden. Die unteren Lager- und Betriebsräume wurden vom Feuer nicht mehr erfaßt. Da es sich um ein Großfeuer handelte, waren sämtliche Wehren alarmiert worden. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann eine schwere Rauchvergiftung, drei weitere sind durch Schnittwunden verletzt worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Stillegung in der Dürener Textilindustrie.

Düren, 30. August. (R.) Heute sind in Düren und Umgegend sämtliche Betriebe der Textilindustrie stillgelegt worden, nachdem der Textilarbeitsgeberverband am 15. August der Gesamtbelegschaft zum 29. August gekündigt hatte. Von der Aussperrung, die auf die Kündigung des bisherigen Lohnabkommens durch die Textilgewerkschaften zurückzuführen ist, werden etwa 4200 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen. Die Textilgewerkschaften fordern eine 15prozentige Lohnerhöhung, vom Textilarbeitgeberverband wird jedoch eine kurzfristige Verlängerung des bisherigen Lohntarifs vorgeschlagen, da die schlechte Geschäftslage in absehbarer Zeit einen Lohnabbau verlange.

Aus anderen Ländern.

Schicksal des Forschers Fawcett und der nach ihm entsandten Hilfsexpedition.

London, 30. August. (R.) Der deutsche Generalkonsul in Cuyaba im Staate Matto Gresso hat nach Berichten aus Rio de Janairo ein Telegramm gesandt, wonach eine Hilfsexpedition für die in Gefahr geratene britische Rettungskolonne zur Erforschung des britischen Forschers Oberst Fawcett und seiner Gefährten von Barra de Xingu abgegangen ist. Der größte Teil der Mitglieder der Hilfsexpedition ist am Fieber erkrankt. Gleichzeitig ist die Gruppe von feindlichen Indianern umgeben und befindet sich in schwerer Lebensgefahr. Da die nun entsandte Rettungsmannschaft eine Reise von 12 Tagen zurückzulegen hat, so fürchtet man, daß sie zu spät kommt.

Die letzten Telegramme.

Beitrittserklärungen zum Kelloggpakt.

Paris, 30. August. (R.) **Nach dem „Quotidien" sollen bisher folgende Länder ihre Absicht notifiziert haben, dem Kriegsächtungspakt beizutreten: Oesterreich, Griechenland, Bolivien, Kuba, Dänemark, Liberia, Südslawien, Rumänien und Peru.**

Reise englischer Bergwerksleiter nach Deutschland.

London, 30. August. (R.) **Eine Gruppe von 100 Mitgliedern des Nationalverbandes der Bergwerksleiter fährt, den Blättern zufolge, am 8. September zu einem Besuch nach Deutschland ab. Sie werden die deutschen Zechen im Ruhrgebiet besichtigen und die dortigen Arbeitsmethoden studieren. Es sollen u. a. die Kruppwerke in Essen, sowie die Städte Oberhausen, Solingen und Köln besucht werden.**

Die soldatische Disziplin in Frankreich.

Paris, 30. August. (R.) **Nach der kommunistischen „Humanité" setzten die Reservisten des 38. und 15. Regiments in Nimes durch hartnäckige Kundgebungen es durch, daß sie zwei Tage vor Ablauf der Reserveübungen freigelassen wurden.**

Sturmwetter in Kanada.

Montreal, 29. August. (R.) **Drei Kinder wurden heute dadurch getötet, daß eine Scheune, in der sie spielten, von einem Windsturm in die Höhe gehoben und mehrere hundert Yards mitgerissen wurde. Vier Erwachsene wurden gegen Bäume geschleudert und verletzt.**

Drei Aermelkanal-Schwimmer gestartet.

Paris, 30. August. (R.) **Gestern abend bzw. in der Nacht sind drei Personen zur Ueberquerung des Aermelkanals durch Schwimmen an der französischen Küste gestartet und zwar um 18.50 am Kap Grisnez die deutsche Schwimmerin Anni Wynnel aus Frankfurt a. M., die von dem Fischdampfer „Tourlourou" begleitet wird, um 20.40 Uhr der Holländer Alexander Bakker und um 1 Uhr nachts der Aegypter Helmi.**

Die Verstimmung in Amerika.

London, 30. August. (R.) **An der englischen Politik gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika übt ein konservatives Blatt scharfe Kritik, das sonst häufig die Auffassungen der englischen Regierung wiedergibt. Wenn sich in Amerika falsche Vorstellungen über die englische Politik hätten bilden können, dann beweise das einen Mangel an Fühlung oder Takt bei den höchsten diplomatischen Verhandlungen. Beide Staaten würden gut tun, sich über die Gründe dieser Unstimmigkeiten klar zu werden und Abhilfe zu schaffen. Das Blatt gibt zu, daß das englisch-französische Flottenabkommen in Amerika einen ungünstigen Eindruck gemacht habe. Die Einzelheiten dieses Abkommens müßten aufgeklärt werden. Denn nur dann sei eine Teilnahme Amerikas an den Abrüstungsverhandlungen zu erwarten.**

Zwei amerikanische Flieger tödlich abgestürzt.

Neuyork, 29. August. (R.) **Am Montag nachmittag waren in Buffalo der Leiter des Flugdienstes und der Leiter des Flughafens von Buffalo nach Neuyork gestartet. Seitdem hatte man nichts von ihnen gehört. Heute nachmittag wurden nun die Leichen der beiden Flieger in einer unbewohnten Gegend bei Port Jervis neben dem verbrannten Flugzeug gefunden, das Eigentum Lindberghs gewesen war.**

Die Arbeiten an dem neuen Luftschiff.

Friedrichshafen, 30. August. (R.) **Nunmehr sind bereits drei von den fünf Motoren in das neue Luftschiff eingebaut. Man nimmt an, daß das Luftschiff bis zur übernächsten Woche fahrtbereit gemacht werden kann.**

Grzesinski gegen Basch.

Berlin, 30. August. (R.) **Kurz vor den letzten Wahlen sprach in einer Berliner Versammlung der deutschen Liga für Menschenrechte der Professor an der Sorbonne, Victor Basch, über das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Auf zahlreiche deutschnationale Eingaben hat der preußische Minister des Innern, Grzesinski, geantwortet: „Daß die Ausführungen des französischen Professors Basch über die Erfüllung des Friedensvertrages durch Deutschland und den sogen. polnischen Korridor im Osten, in einer Versammlung der Liga für Menschenrechte am 11. Mai 1928 auf deutschem Boden fallen konnten, wird auch von mir bedauert. Ich werde zu gegebener Zeit Maßnahmen erlassen, um einer Wiederholung solcher Vorgänge vorzubeugen."**

Die internationale Niederlassung Schanghais hat den Informator Nankings ausgewiesen.

London, 30. August. (R.) **Wie aus Schanghai berichtet wird, ist das im Gebiet der dortigen internationalen Niederlassung von der Nanking-Regierung noch unterhaltene Informationsbüro gestern von der Polizei durchsucht worden. Eine große Menge von Propagandaliteratur wurde beschlagnahmt, die Büros geschlossen und dessen Leiter, ein Vertreter des Nankinger Außenministeriums, angewiesen, seine Arbeit in ein Gebiet außerhalb der internationalen Niederlassung zu verlegen.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.; Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Für die gute Aufnahme und Verpflegung anläßlich des Reit- und Fahrturniers am Sonntag, dem 26. August 1928, in Krześlice erlauben sich alle Kutscher

Herrn Rittergutsbesitzer

von Brandis, Krześlice

auf diesem Wege den verbindlichsten Dank auszusprechen.

